mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 9. Dezember 1992 · Nummer 23
Winnipeg, Canada · 115. Jahrgang

Lasset uns fleissig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

(Photocredits: *Peter Hochheim*)

Advent, Advent heißt stille sein und schauen nach dem hellen Schein,
Der von der Krippe auf uns fällt, erleuchtend diese dunkle Welt.

Advent, Advent heißt stille sein und lauschen tief in sich hinein:
Bin ich bereit für Gottes Sohn, wenn er erscheint vom Himmelsthron?

Advent, Advent heißt stille sein und lernen von der Kerzen Schein,
Licht, Glanz und Wärme strahlen aus; dann wird es hell im ganzen Haus.

(von *Margaret Birkenfeld*)

Leitartikel

"Bist du, der da kommen soll?" (- *Lukas 7, 19* -)

Martin Durksen

Martin Durksen wurde in Rußland geboren und kam mit elf Jahren nach Paraguay. Nach Beendigung der Zentralschule heiratete er 1941 Käthe Duerksen. In Argentinien beendete er ein vierjähriges Seminarstudium und half nebenbei in der Alt-Mennonitischen Mission im argentinischen Chaco.
1947 wurde er vom MCC eingespannt um in deutscher, englischer und spanischer Sprache mitzuhelfen. 1948 arbeitete er mit der Mission "Licht den Indianern", schon damals gemeinsam mit der M.B. Missionsbehörde, und von 1949, zuerst teilzeitig und dann vollzeitig in der deutsch-mennonitischen Gemeinde in Buenes Aires, die heute noch besteht. Zwei Jahre war er Sekretär für "Christlichen Dienst und Frieden" in Asunción und reiste in Brasilien und Paraguay. Dann übernahm er in La Plata in Argentinien eine kleine Alt-Mennonitengemeinde.
1967 wanderte die Familie nach Canada aus. Er wurde bei "Gospel Light" tätig, während sie in Grünthal eine EMB Gemeinde betreuten. 1970 zog die Familie nach Winnipeg und Martin widmete sich der deutschen Abteilung bei M.B. Communications. Seitdem werden einige Programme nach Paraguay geschickt, wo sie bis heute über ZP-30 gehört werden.
1979 gründete er die Mission "Bridgebuilders" (Brückenbauer). In diesem Rahmen arbeitete er unter den Einheimischen im Norden Canadas, in Südamerika und in Europa bis er 1989 gesundheitshalber in den Ruhestand trat.

Der Täufer Johannes, der Vorläufer und Bahnbrecher für Jesus Christus, hatte seine Aufgabe bis dahin tadellos ausgeführt. Er war unmißverständlich in seiner Bußpredigt und unzweideutig in seiner Moral. Er machte seine ersten Jünger auf den Herrn, das Lamm welches der Welt Sünde trägt, aufmerksam. Diese verließen ihn und folgten Jesus nach. Er machte sich damit selber entbehrlich.

Seine Bußpredigt brachte ihn ins Gefängnis. Er schreckte vor niemanden zurück, und hatte sogar Herodes unverhehlt die Wahrheit gesagt. Dort im Gefängnis, bereit den Kopf auf den Klotz zu legen, steigt plötzlich eine sonderbare Frage, die er nicht abschütteln kann, in ihm auf. Seine Seele schreit nach Antwort, und er läßt den Herrn durch Boten fragen:

"Bist du, der da kommen soll,
oder sollen wir eines anderen warten?"
(Lukas 7,19).

Anscheinlich hatte Johannes sich im Laufe des Dienstes, in der Art seines strengen Verkündigens, sein eigenes Bild vom Messias geformt. Wenn er der Vorläufer sein sollte, dann würde der Messias eben da fortfahren, wo er, Johannes, aufhörte. Das, was er sah und hörte, schien damit nicht recht übereinzustimmen. Jesus war milder, gnädiger und nachgiebiger als er....

Jesus sendet ihm eine klare Antwort: Johannes, halte deine Augen auf für das, was vor sich geht.

In dieser Adventszeit fragen auch wir:

"Bist du der da kommen soll?"

Es gibt für uns einige wichtige Antworten im Alten Testament, wo das Kommen Jesu durch das Gesetz und die Propheten vorbereitet wird. Aber wir sehen allein die Höhepunkte. Wir haben nur eine allgemeine Auffaßung vom Zeitraum zwischen einer und der anderen Prophezeiung und von der Ausweitung des Ganzen.

Die erste Ankündigung

Die erste allgemeine und bedeutungsvolle Ankündigung machte Gott selber direkt nach dem Sündenfall:

Und ich will Feindschaft setzen
zwischen dir und dem Weibe
und zwischen deinem Nachkommen
und ihrem Nachkommen.
Derselbe soll dir den Kopf zertreten,
und du wirst ihn in die Ferse stechen.
(1. Mose 3,15)

Ohne das Adam und Eva die Reichweite des Sündenfalls und der Verheißung verstanden, erhielten sie eine Botschaft der Hoffnung. Gott redet mit uns, auch dann wenn wir nicht in der Lage sind, sein Reden zu verstehen.

Die nächste klare Hindeutung

Gott offenbart sich dem Abraham und sagt folgende Worte:

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen,
die dich fluchen; und in dir sollen gesegnet werden
alle Geschlechter auf Erden. (1. Mose 12,3)

Es ist wichtig zu beachten, daß der Mensch jeweils unmittelbar verwickelt ist. Gott spricht von "deinem" Nachkommen und "in dir". Alle Völker und Rassen sind in Gottes Heilsplan eingeschlossen.

Die Menschwerdung Jesu vorhergesagt.

Die Heilige Schrift läßt keinen Zweifel, daß Christus gleichzeitig Gottessohn und Menschensohn sein würde.

Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben:
siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn
gebären, den wird sie hießen Immanuel
(d.h. "Gott mit uns", Jesaja 7,13-16).

Israel erwartete also diese Zeichen: Eine Jungfrau, die schwanger ist; ein Kind, das von ihr geboren wird; und ein verwüstetes Land. Alles hat sich genau erfüllt.

Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamme Isais
und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen,
auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn,
der Geist der Weisheit und des Verstandes,
der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der

Erkenntnis und der Furcht des Herrn. (Jesaja 11,1-20)

Auch hier wird klar die menschliche Herkunft Jesu angekündigt, aus dem Stamm Juda, aus dem Überrest.

Jesus Leiden wird vorher gesagt.

...Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. (1.Mose 3,15)

Gottessohn, der Menschensohn wird, soll Feindschaft erleben. Wer den Sieg davonträgt zeigt uns der göttliche Urteilsspruch. Der Fluch liegt auf alle Verführung zur Sünde; trotzdem ist der Mensch der Macht und List des "alt-bösen" Feindes nicht einfach preisgegeben. Wir kennen einen Menschensohn, "geboren von einer Frau" (Galater 4,4), der den Kampfesauftrag, den kein Mensch in seiner vollen Tiefe und Schwere erfaßt hat, im Gehorsam gegen Gott ganz auf sich nahm. Er mußte freilich am Stich der "alten Schlange" verbluten, trat dabei aber Satan für immer unter seine Füße. (Römer 16,20; 1.Johannes 3,8; Hebräer 2,14; Kolosser 2,15).

Die Könige der Erde lehnen sich auf,
und die Herren ratschlagen
untereinander wider den Herrn
und seinen Gesalbten (Psalm 2,2).

Seit eh und je haben sich die Häupter der Staatsgewalten, und bedeutende Personen der Kunst und Wissenschaft schädlich gegen Gott und den Gesalbten aufgelehnt. Doch vergeblich bäumt man sich gegen Christus auf.

Sein Tod ist vorhergesagt.

Und Gott der Herr machte Adam
und seinem Weibe Röcke
von Fellen und kleidete sie. (1.Mose 3,21)

Die Sünde weckte in den Menschen ein Schamgefühl. Gott bestätigte es den Menschen, daß sie ein richtiges Empfinden haben, wenn sie schamhaft ihre Blöße bedecken. In seiner väterlichen Fürsorge erbarmt er sich ihrer Hilflosigkeit. Das erste Blut mußte fließen, um den Menschen in ihrer Sündennot zu dienen. Hierin sehen wir ein grundlegendes Vorgehen Gottes, eine andeutende Prophetie auf das Sterben Jesu.

1.Mose 22 berichtet von der Opferung Isaaks. Gott handelt in seinem, ihm eigenen, Wesen. Das Ereignis wird zum prophetischen Vorspiel dessen, was Gott in Jesus Christus später ausführt. Isaak wird zu einer Vorschau (Vs. 2) auf Jesus.

Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhast.

Zugleich wird er aber auch zum Bild des Sünders, der einen Ersatz (Vs. 13) bedarf, weil er Sünde selbst nicht büßen kann,

und nahm den Widder und opferte ihn
zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.

Bei der ersten Passafeier und der Erwürgung der Erstgeborenen in Ägypten bedeutete das Schafsblut an die Außenseite der Türpfosten Rettung für Israel – sie standen unter der Gnade des Blutes (2.Mose 12).

Als den leidenden Träger unserer Sünden, der Sühner, der für uns eintritt wird Christus geschildert (Jesaja 53,4-8). Er ist der Mann der Leiden, er leidet für uns.

Die Auferstehung Jesu ist vorhergesagt.

Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen
und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.
(Psalm 16,10)

Der Psalmist erstaunt uns mit diesen Worten in prophetischer Schau auf Jesus. Zwar mußte Jesus sterben, aber sein Leib fiel nicht der Verwesung anheim. Jesus stand als Erster mit einem verklärten Leib auf. Auch wir hoffen fest wie Hiob:

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt;
... und nachdem diese meine Haut zerschlagen ist,
werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen (Hiob 19,25-26).

Seine Herrschaft ist vorhergesagt.

Auf daß seine Herrschaft groß werde,
und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids
und in seinem Königreich... (Jesaja 9,6)

Seine Herrschaft ist eine ewige. Sie begann mit der Geburt Jesu, entfaltete sich im Lauf der Geschichte und wird ewig bestehen. Der Tag des Heils ist gleichzeitig ein Tag der Freude, der Freiheit und des Friedens. Diese Herrschaft wird durchgeführt von dem von Menschen geborenen und göttlich gegebenen Davidsohn. Er wird kraft seiner vier Doppelnamen: Wunderrat (Johannes 18,37), Gottheld (Johannes 5,20-21), Ewig-Vater (Johannes 17,21), und Friedefürst (Johannes 14,27), in denen sich der Name *Immanuel* auseinanderlegt, ein allumfassendes, ewigdauerndes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten (Römer 14,17; Offenbarung 21).

Sein Sieg ist vorhergesehen.

Psalm 2,4-9 spricht von der göttlichen Allmacht und vom erhabenen Thron. In der Auferstehung Jesu hat Gott sich aufs neue zu ihm bekannt (Apostelgeschichte 13,30). Zuletzt wird der von Gott eingesetzte König allen feindlichen Widerstand mit müheloser Leichtigkeit zerbrechen (Offenbarung 19,15-16; 2.Thessalonicher 2,8).

Er wird eines Tages mit den bestehenden Königreichen ein Ende machen und ein neues Reich beginnen (Daniel 2,34+44; 1.Mose 3,15; Psalm 110,1; 118,22).

Zuletzt wird Jesus Christus völliger Sieger sein über Satan und dessen Macht. Die letzten Kapitel der Bibel berichten von dem endgültigen Sieg über jeglichen Widerstand, Satan und seinem Heer.

Bist du der da kommen soll?
Ja, Herr Jesus, du bist es!• (Martin Durksen)

Zu den Festtagen

Das größte Geheimnis des Glaubens: Gott kommt

Mehr als die Vorweihnachtszeit

Die ursprüngliche Bedeutung der Adventszeit: Buße)

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt.
Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier,
dann steht das Christkind vor der Tür.

In diesem Kindervers drückt sich für viele Menschen der ganze Sinn der Adventszeit aus: Vorfreude auf Weihnachten. Als "Vorweihnachtszeit" und nur so ist die Adventszeit volkstümlich geworden. Auch historische Erklärungen über den Ursprung dieser Kirchenjahreszeit und ihre eigentliche liturgische Bedeutung werden daran nichts ändern können.

Muß man es trotzdem versuchen? Die Ursprünge der Adventszeit gehen weit zurück. Schon im fünften Jahrhundert wurde sie begangen, und vermutlich ist sie noch älter: als achtwöchige Fastenzeit zwischen dem 11. November und dem Epiphaniasfest am 6. Januar. Da an den Samstagen und Sonntagen nicht gefastet wurde, ergeben sich so die alten, kirchlichen vierzig Fastentage – wie in der Fastenzeit vor Ostern. Und wie dort war diese Fastenzeit hauptsächlich eine Vorbereitungszeit für die Taufbewerber, die an den hervorgehobenen Taufterminen eben zu Epiphanias oder in der Osternacht getauft werden sollten. Daher der Charakter als ernste Bußzeit, wie ihm noch immer die liturgische Farbe violett (vor allem an Kanzel und Altar) auch der Adventszeit entspricht.

Es geht um die Wiederkunft Christi

Der ursprüngliche Beginn dieser Vorbereitungszeit am 11. November macht deutlich, warum das sogenannte "Ende des Kirchenjahres" (Buß- und Bettag, der Ewigkeitssonntag) und die Adventszeit thematisch so eng zusammengehören und am 1. Adventssonntag eigentlich gar kein völlig neuer Abschnitt des Kirchenjahres beginnt. Der endzeitliche Charakter, Buße angesichts der Wiederkunft des Herrn, ist auch für die Adventssonntage, vor allem für den zweiten Adventssonntag, bestimmend:

Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht
(so der Wochenspruch aus Lukas 21,28).

Der erwartete Advent (aus dem lateinischen *adventus* "Ankunft") ist das "Kommen Jesu in Herrlichkeit". Die Ausrichtung der Adventszeit mehr auf die Feier der "Ankunft Gottes im Fleisch" zu Weihnachten stammt wohl aus dem altkirchlichen Rom. Dort ist auch die gottesdienstliche Leseordnung entstanden, die bis heute für die deutsche evangelische Kirche gültig ist: mit den Lesungen vom königlichen Einzug Jesu in Jerusalem (1. Advent), von der Wiederkunft Christi (2. Advent) und von Johannes, dem Vorläufer und Wegbereiter Christi (3. Advent). Sehr schön hat dann der 4. Adventssonntag einen Freudencharakter bekommen. In den evangelischen Gottesdiensten wird der vorweihnachtliche Text von der Begegnung Marias und Elisabeths mit dem Lobgesang der Maria gelesen (Lukas 1,39-55):

"Meine Seele erhebt den Herrn, und mein
Geist freut sich Gottes, meines Heilandes."

Vorfreude auf Weihnachten

Also doch "Vorweihnachtszeit"? Noch sträubt sich der Liturgiker in mir dagegen. Er möchte den ursprünglichen Bezug auf das endzeitliche Kommen des Herrn gern erhalten wissen, gerade weil es aus der Verkündigung der Kirche und dem Bewußtsein der Christen immer mehr entschwindet. Er verweist auch daruf, daß die meisten, auch die bekanntesten unserer Adventslieder diesen Bezug ja haben:

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit".

Wenigstens vom "dreifachen Advent" möchte er reden, wie es mit gutem Recht die kirchliche Unterweisung lange getan hat und wie es ebenfalls in den Adventsliedern gesungen wird:

** Gottes Sohn ist kommen*
** Er kommt auch noch heute* und
** Ihr lieben Christen, freut euch nun,*
bald wird erscheinen Gottes Sohn.

Aber es hilft nichts. Unaufhaltsam wird die Adventszeit ausschließlich "Zeit vor Weihnachten" – und wir können froh sein, wenn nicht auch in den Gemeinden Weihnachten schon vorweggenommen wird, wie es in den Kaufhäusern seit Wochen geschieht mit "O du fröhliche" und "Stille Nacht". Vielleicht ist es auch gar nicht so schlimm. Vielleicht braucht der Mensch – heute mehr denn je – solche Vorbereitungszeit als "Einstimmung auf Weihnachten", wenn es denn keine Vorwegnahme ist, und Vorwegnahme ist immer schlecht. Aber die Vorfreude ist es nicht.

Von den Kindern sollten wir die Vorfreude lernen. Adventskränze und Kalender sind nicht nur ihnen eine Hilfe. Wenn wir nur wissen:

Das Geheimnis des Glaubens

Es ist das größte, erregende Geheimnis unseres Glaubens, daß Gott überhaupt "kommt". Daß er nicht in unerreichbarer Ferne thront, wo ihn unser Elend nicht kümmert. Daß unser Rufen nach Erlösung nicht ungehört bleibt: "O Heiland, reiß die Himmel auf!" Sondern "unser Gott kommt und schweigt nicht" (Psalm 50,3). In der Menschwerdung Jesu Christi ist er zu uns gekommen, "Grund ewiger Freude". Auf diese Freude von Weihnachten hinzuleben gibt der Adventszeit Sinn genug, und es schließt ja nicht aus, sondern ist die Voraussetzung dafür, sich auf das letzte Kommen Gottes zu freuen.•

(aus idea**spektrum**)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

DR. DAVID EWERT

Frage: *Ein Gelähmter kam zu Jesus um geheilt zu werden. Jesus vergab ihm seine Sünden. Was ist die Verbindung zwischen Vergebung und Heilung?*

Antwort: Die Heilung des Gelähmten gehört nach dem Bericht des Markus zu den Streitgesprächen Jesu mit den Schriftgelehrten. Die Heilung geschah in Kapernaum in einem Haus wo Jesus lehrte. Vier Freunde eines Gelähmten trugen den Kranken auf das Dach des vollgedrängten Hauses und ließen ihn durch ein Loch hinunter.

Jesus ist tief beeindruckt vom Glauben dieser Männer und ruft dem Kranken trostvoll zu: "Kind, dir sind deine Sünden vergeben." Das Wort "Kind" läßt nichts über das Alter des Kranken sagen, es ist einfach ein Kosewort. Jesus hebt durch diese Anrede die Trennung zwischen ihm und dem Kranken auf.

Die Verbindung zwischen Sünde und Krankheit geht klar aus der Heiligen Schrift hervor. Der Sündenfall hatte Krankheit und Not zur Folge. Jesus starb am Kreuz für unsere Sünden, wodurch wir die Zusicherung haben, daß alle Krankheit und Schmerz eines Tages aufgehoben werden. In der neuen Welt wird es keine Krankheiten geben.

Gewisse Krankheiten sind direkte Folge von bestimmten Sünden: Die AIDS Krankheit kommt aus geschlechtlicher Verwahrlosung; viel Trinken verursacht Leberschaden; Drogenmißbrauch schädigen das Gehirn. Man darf aber nicht sagen, daß die Lähmung des Mannes, von der Markus berichtet (Markus 2), die Folge einer bestimmten Sünde war.

Einige Ausleger meinen, daß Jesus ihm zuerst die Sünden vergab, weil es die Sünden waren, die ihn krank gemacht hatten. Jesus wies solches Schlußfolgern zurück. Als die Jünger einen Blindgeborenen sahen, fragten sie den Meister wer gesündigt hatte, dieser oder seine Eltern? Jesu Antwort ist eindeutig: weder dieser noch seine Eltern (Johannes 9). Bei einer anderen Begebenheit fragt Jesus: "Die achtzehn auf die der Turm zu Siloah fiel, waren die größere Sünder als andere Menschen?" (Lukas 13,lff.) Die Antwort ist: Nein! Man darf also nicht annehmen, wenn jemand verunglückt oder krank ist, das er von Gott für etwas Böses gestraft wird.

Schon das Alte Testament warnt gegen solche Denkweise. Der fromme Hiob verlor alles. Seine Freunde, die fest an das Gesetz der Wiedervergeltung glaubten, irrten sich indem sie darauf bestanden, Hiob habe gesündigt.

Die Geschichte vor uns gestattet es uns nicht, automatischen Rückschluß von der Krankheit des Gelähmten auf irgend eine sündige Tat zu machen. Der Mann war gekommen um von seiner Krankheit geheilt zu werden. Jesus schaut tiefer und hört den Schrei des Herzens nach Vergebung. Er vergibt ihm zunächst seine Sünden.

Einige Schriftgelehrte die Jesus beobachteten dachten in ihrem Herzen: Der lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben als allein Gott? Theologisch richtig! – Nur Gott kann Sünden vergeben. Jesus, so meinten sie, hatte Gott ins Handwerk gegriffen, also Gott gelästert. Eines hatten sie dabei außer acht gelassen: Jesus war Gottes Gesandter, Gottes Sohn, der mit göttlicher Vollmacht auf Erden handelte. Als Gottes Vertreter, Botschafter, hatte er das Recht Sünden zu vergeben.

Sie hätten aus ihrer Bibel wissen sollen, daß Gott schon früher prophetisch berufene Männer bevollmächtigt hatte, Menschen die Vergebung Gottes zuzusprechen. Als David sich beugte und seine Sünde vor Nathan bekannte, sagte dieser: "Gott hat dir deine Sünden vergeben." Es war der Unglaube der Schriftgelehrten, der sie für diese wunderbare Erfahrung der Vergebung der Sünden blind machte.

Jesus schaute in ihr Herz, las ihre Gedanken und stellte eine Gegenfrage: "Was ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben, oder, steh auf, nimm dein Bett und geh?" Ein Skeptiker dürfte vielleicht denken, Sünden vergeben ist leichter, denn das braucht man nicht zu beweisen. Wenn aber ein Krüppel aufsteht und wandelt, dann wird man wohl auch glauben müssen, daß Jesus Sünden vergeben kann. Kein Mensch hat es in seiner Gewalt einen gelähmten Menschen durch ein Wort zu heilen. Aber gerade das wird Jesus tun und damit beweisen, daß er im Namen Gottes Sünden vergeben kann.

"Auf das ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat zu vergeben Sünden auf Erden", sprach er zu dem Gichtbrüchigen, "ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim." Auf das Vergebungswort folgt das Wort der Heilung. Anstatt zu antworten: "Aber Herr, ich kann nicht aufstehen, ich bin ein Krüppel," steht der Kranke im Glauben und Gehorsam auf und erfährt Heilung.

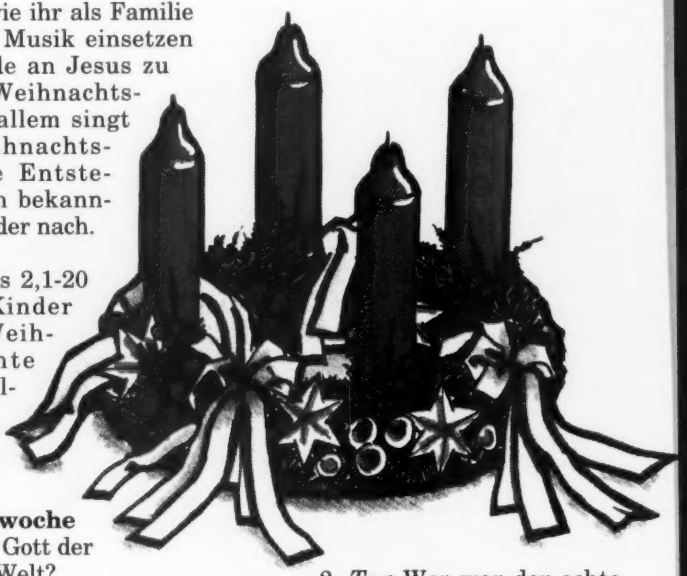
So bewies Jesus sichtbar an seinen Füßen was er unsichtbar an seinem Herzen getan hatte. Ohne Berührung, ohne Behandlung, ohne Formel, Gesten oder Riten von seiten Jesu, auch ohne Fasten und Beten, stand der Kranke auf, einfach weil Jesus es ihm befohlen hatte. "Und er nahm seine Matte und ging alsbald hinaus vor allen." Das Zeichen seines Elends hebt er auf und triumphierend vor allen Leuten trägt er es weg, als Zeichen der Wiederherstellung.

Aus dieser Geschichte leuchtet eine Wahrheit heraus – nicht physische Krankheit ist die tiefste Not eines Menschen, sondern die Schuld. In der Person Jesu vergibt Gott diesem Kranken seine Sünden und bezeugt seine Vollmacht dadurch, daß er ihn physisch heilt.• *(David Ewert)*

Familiendienst

Adventsaktivitäten für die ganze Familie

Vorfreude auf ein Ereignis kann genauso begeistern wie das freudige Ereignis selbst, und die erlebte Erfüllung ist abhängig von unserer inneren Vorbreitung darauf. Weihnachten ist für Gott ein besonderes Fest, denn er hatte es schon vor Grundlegung der Welt geplant. Wir werden als Familien deshalb gut daran tun, uns auch auf Weihnachten vorzubereiten und diesem Fest für uns und unsere Kinder mehr Bedeutung zu geben. Der folgende Adventkalender für Familien soll uns dabei helfen. Es sind pro Woche nur fünf Vorschläge da, weil die Erfahrung zeigt, daß man für Familienaktivitäten kaum sieben Tage pro Woche wirklich Zeit nehmen kann.



Erste Adventswoche

1. Tag Lest Lukas 2,1-10 und achtet auf die "Dekorationen", die das erste Weihnachtsfest schmückten. Bastel einige davon mit Deinen Kindern (Stern, Krippe, Lamm, Stall, Esel).

2. Tag Eßt eine "rote Mahlzeit" (Spaghetti mit Tomatensoße, Pizza mit viel Tomaten usw.), zieht dazu ein rotes Kleidungsstück an und sprecht darüber, welche Bedeutung die Farbe rot (für das Blut Jesu) für Weihnachten hat. Beim nächsten Spaziergang durch die Stadt sucht nach roten Dingen, die mit Weihnachten in Verbindung stehen.

3. Tag Lernt mit den Kindern Johannes 3,16 auswendig und sprecht über Weihnachtsgeschenke. Laßt alle Kinder ein Geschenk für Jesus einpacken (ein Herz für Liebe, eine Uhr für Zeit, Geld) oder stellt eine Sparbüchse für Jesus auf, die ihr zusammen bis Weihnachten füllt und dann für ein missionarisches Projekt überweist.

4. Tag Lest Lukas 2,10-14 und sprecht darüber wie ihr als Familie bis Weihnachten Musik einsetzen könnt, um Freude an Jesus zu fördern. Spielt Weihnachtslieder, aber vor allem singt als Familie Weihnachtslieder. Lest die Entstehungsgeschichten bekannter Weihnachtslieder nach.

5. Tag Lest Lukas 2,1-20 und laßt die Kinder Szenen der Weihnachtsgeschichte malen. Die einzelnen Blätter fügt dann zu einer Bildergeschichte zusammen.

Zweite Adventswoche

1. Tag Warum ist Gott der größte Geber der Welt?

* Was war der Inhalt seines Geschenks (Johannes 3,16)?
* Wer waren die Empfänger (Lukas 2,11)?
* Wie war das Geschenk eingepackt (Lukas 2,12)?
* Welche Reaktion soll das Geschenk hervorrufen (Johannes 1,12)?

Dankt Gott als Familie in Ein-Satz-Gebeten für so viele gute Gaben wie euch einfallen, und besonders für Gottes größtes Geschenk.

2. Tag Wer war der echte Nikolaus? Lies in einem Lexikon oder einem Weihnachtsbuch nach. Dann lest 2.Korinther 8,9 und Philipper 2,1-11: Was hat es Jesus gekostet, ein Mensch zu werden und unser Retter? Dankt ihm dafür!

3. Tag Folge dem Beispiel von Jesus und Nikolaus, in dem jeder den Namen einer Person zieht, denen ihr Freude bereiten wollt. Für das nächste Wochenende bastelt, backt oder schreibt "Kleinigkeiten" und gebt sie anonym der betreffenden Person.

4. Tag Wie sagt Gott, daß wir geben sollen (Römer 12,9)? Und mit welcher Einstellung (2.Korinther 9,7)? Hilf jedem Kind von seinen Sachen etwas, das ihm selbst wertvoll ist, als Geschenk an ein anderes Kind weiterzugeben.

5. Tag Lies einige Verheißungen Gottes an großzügige Geber in Psalm 112,5 und Sprüche 1,25; 22,9. Um Kinder zum Teilen zu motivieren, bereite einen besonderen Imbiß vor (ein Kind bekommt alle Nüsse, ein anderes alle Mandari-

Als kleines Adventsspiel in der Familie kann zusammengetragen werden, wann jeder warten muß, worauf er wartet, und mit welchen Gefühlen er wartet. Worauf wartet das Baby, das Kindergartenkind, das Schulkind, die Mutter, der Vater. Erwachsene denken an das Warten auf der Unfallstelle, an der Bushaltestelle, auf dem Flughafen, auf den Besuch. Woran denkt man beim Warten, welche Gefühle verspürt man beim Warten? – Angst, Sorge, Spannung, Vorfreude. Wie kann man Wartenmüssen überbrücken und erleichtern.•

(Anleitung zum Spiel aus "Weihnachten mit Kindern vorbereitet" von Maria Karin Krüppel, Herder Verlag)

nen, jemand bekommt alle Gläser und Getränke, oder jemand Eis, jemand Schokocreme und jemand Schlagsahne). Stell die Frage: "Wie wird unser Imbiß am besten schmecken?"

Dritte Adventswoche

1. Tag Welche Schlüsse über das anstehende Fest würde ein Fremder, der das Christentum nicht kennt, aus Euren Weihnachtsvorbereitungen ziehen? Was steht im Vordergrund und was scheint am Wichtigsten zu sein? Lest Matthäus 5,14-16 und sprecht darüber, wie ihr als Familie in der Adventszeit ein Licht für Jesus sein könnt und wie Eure Weihnachtsvorbereitungen dies unterstreichen können.

2. Tag Lest die Ankündigungen von Jesu Kommen im Propheten Jesaja (7,14; 9,1+5+6; 11,1+2; 40,3+5) und schreibt selbst eine Geburtsankündigung für Jesus. Oder schreibt eine "Bethlehem Zeitung" am Tag nach Jesu Geburt (z.B. Interview mit einem Hirten, dem Hotelier, Bild vom "Geburtshaus Jesu", Bericht über das Engelkonzert in der Nacht). Eßt eine Mahlzeit, bei der nur positive, erfreuliche Dinge gesagt werden dürfen.

3. Tag Backt Weihnachtsplätzchen und stecht sie in verschiedenen Formen aus, die Symbole für Weihnachten sind. Sprecht über die Bedeutung der Symbole. Macht einige Teller für die Nachbarn und singt ihnen beim Überbringen ein Lied. Lernt die Weihnachtsgeschichte in Lukas 2 auswendig (jedes Familienmitglied fortlaufend ein paar Verse) und sagt sie ihnen. Zum Auswendiglernen hilft es, die Geschichte als Familie zu spielen!

4. Tag Macht ein Geburtstagsfest für Jesus für die kleinen Familienmitglieder mit Kerzen und Luftballons. Eßt die Plätzchen in den verschiedenen Formen vom Vortag und sprecht nochmal über deren Bedeutung. Laßt die größeren Kinder die Weihnachtsgeschichte für die Kleinen erzählen (mit Flanellbildern?) oder spielen.

5. Tag Erzähle den Kindern von Gottes Vorbereitung auf das Kommen Jesu am ersten Weihnachtsfest: 1.Mose 3,15; 1.Mose 49,10; 2.Samuel 7,11-13; Micha 5,1; Jesaja 7,14; 9,1+5+6; 11,1+2; 40,3-5. Dankt Gott für seine Vorbereitung zu unserer Rettung in kurzen Ein-Satz-Gebeten.

Vierte Adventswoche

1. Tag Frage kleine Kinder, wie sie sich einen Engel vorstellen und dann lest Hebräer 13,2. Sprecht über einsame Menschen in Eurer Stadt. Warum fühlen sich diese an Weihnachten besonders einsam? Wer war am ersten Weihnachtsfest das erste Mal weit von zu Hause (Jesus)? Plant als Familie eine Einladung an jemanden, der vielleicht einsam ist und den ihr sonst nicht einladen würdet.

2. Tag Verfolgt den Gedanken einer Einladung an eine einsame Person weiter. Gibt es in eurer Stadt ausländische Studenten, die Weihnachten alleine verbringen würden, wenn sie keine Einladung bekommen? Ruf die Universität oder Hochschule an und frage nach. Vielleicht kennt ihr schon eine ausländische Familie, die ihr an einem der Weihnachtstage einladen könnt?

3. Tag Lest Philipper 2,4-7 und sprecht darüber, welche Haltung sich Gott von uns wünscht. Sprecht darüber, was jeder für ein andres Familienmitglied tun kann, das eine Gesinnung des Dienens voraussetzt (Mülleimer hinaustragen, WC putzen, Schuhe putzen, Spielsachen aufräumen usw.)

4. Tag Wer kam als erstes, den neugeborenen Jesus zu besuchen (Lukas 2,15-16)? Wie gingen diese Leute wieder weg (Lukas 2,20)? Packt ein paar Weihnachtsplätzchen und Obst ein und besucht eine ältere Person in der Gemeinde, um ihr eine Freude zu machen.

5. Tag Was können wir von den Vögeln, die wir vom Fenster aus beobachten, lernen (Matthäus 6,26+31-33)? Dankt Gott für seine wunderbare Fürsorge für euch und gebt ihm eure Sorgen. Sprecht darüber, was es praktisch bedeutet, Gott und sein Reich an die erste Stelle zu setzen. Macht den Vögeln in eurer Umgebung eine Freude, indem ihr einen Weihnachtsbaum für sie vorbereitet (mit einer Kette aus ganzen Erdnüssen, Bälle oder Ringe für Meisen aus dem Geschäft usw.)•

(aus *Quelle des Lebens*, mit freundlicher Genehmigung)

Freue dich und sei fröhlich!
Denn siehe, ich komme und will
bei dir wohnen, spricht der Herr.
(Sacharja 2,14)

Und wieder ist es Freudenzeit,
ist seliger Advent!
Es kommt in unsere Dunkelheit
der, der uns liebt und kennt.

Er weiß, was uns das Herz beschwert,
kennt Satans Macht und List,
weiß auch, was uns den Frieden stört,
warum es dunkel ist.

Und nun steht Er vor unsrer Tür,
klopft an mit seinem Wort.
Zu uns kommt Er, zu dir und mir,
drum schnell den Riegel fort!

Was es auch sei, ob Sorgenlast,
ob Neid, Streit, Not und Schmerz:
den Riegel fort! Kein lieb'rer Gast
zieh' ein in unser Herz.

Mit Ihm zieht ja die Freude ein
und Segen für und für.
Drum eile, Herz, und laß Ihn ein!
Noch steht Er vor der Tür.

(*Käte Walter*)
(*eingesandt von Luise Harder,*
Neuwied, im Dezember 1991)

Frauendienst

Geliehenes Gut

Sechs Monate nach ihrer Bekehrung starb Myrnas Ehemann Jim in einem feurigen Autounfall. Sie war doppelt betroffen. Nicht nur hatte sie einen treuen Mann verloren; es war ihr Widerstand dem Evangelium gegenüber der sie der christlichen Gemeinschaft ferngehalten hatte. Jetzt flüchtete sie dorthin.

Eifrig half sie mit, die Gemeindeblätter für den Sonntagsgottesdienst zu falten. Bei einer dieser wöchentlichen Sitzungen teilte Nell, eine Gemeindearbeiterin, Myrna unter Tränen von den Nöten in ihrem Heim mit. Sie konnte kaum ihre Familie ernähren. Myrna war gerührt und dachte an das Ersparnis das Jim ihr hinterlassen hatte.

Bald kam Fred, der Ehemann von Nell, und bat Myrna um eine Anleihe. Er versprach regelmäßige Rückzahlungen mit guten Zinsen. Myrna ging darauf ein. Er brachte prompt die erste Abzahlung, dann nur einen weiteren Teil, und dann wurde alles still. Monate und Jahre vergingen.

Myrna geriet in Panik. Sie ging zu den Predigern ihrer Gemeinde. Die horchten geduldig zu und glaubten ihr. Fred hatte es schon mit andern so gemacht. Niemand konnte von ihm Geld zurückbekommen. Er legte es immer gleich irgendwo an und verlor es zuletzt. Nur dieses Mal hatte er erst mit seiner Frau eine karibische Reise gemacht.

"Weshalb besprachst du die Sache nicht erst mit uns ehe du ihm das Geld liehst?" fragte der Prediger. "Weil ich nicht wußte, daß ihr Gauner in eurer Gemeinde hattet," erwiderte Myrna scharf. Die Prediger ließen es dabei. "Schließlich kann man kein Blut aus einem Stein drücken," dachten sie sich.

Woche um Woche ging Myrna ihren bitteren Gedanken über diese Ungerechtigkeit nach. Während sie, und schließlich ihre Kinder, ihr gerechtes Erbgut einbüßten, verhielten Fred und seine Familie sich so als ob nichts geschehen sei. Die Prediger hielten die Sache im Vertrauen und wollten öffentliche Verlegenheiten vorbeugen.

Doch einige aufmerksame Diakone in der Gemeinde beobachteten Myrnas Traurigkeit. Schließlich teilte sie ihnen ihren Verlust mit. Sie fühlte sich verwundet; doch Nell und Fred, die ihr Geld vergeudet hatten, wurden nicht einmal zur Rechenschaft gezogen.

Vor Weihnachten schaute ein Diakon seine Liste nach, wen er noch besuchen sollte. Ja, Myrna sollte er aufsuchen. Ihr Haus war kalt, sie mußte mit dem Heizen sparen.

"Nein, ich kann mir keinen Luxus mehr leisten. Es schmerzt, daß ich niemand mehr Geschenke machen kann", beklagte sie sich. "Nur ein paar billige Sachen für die Enkel zu Weihnachten habe ich finden können", lamentierte sie weiter indem sie sich mit den Fäusten an die Beine schlug, "Es ist garnicht fair!"

Die Diakonen suchten in der Schrift nach, im Alten und im Neuen Testament. Beide versprachen Wehen für solche, die die Witwen vernachlässigen. Die Sprüche verheißen sogar, daß der Herr das Haus der Witwe bewahren und versorgen wird. Doch durch wen?

Nach Gebet besuchte der Diakon Fred, den Schuldner. Der gestand wohl seine Schuld, meinte aber er könne jetzt nichts machen, nicht einmal fünf Dollar im Monat. "Doch ich werde es noch einmal alles abzahlen", behauptete er.

Also unternahm der gewissenhafte Diakon es, Freds Schuld abzuzahlen. Es war ja in Gottes Haus geschehen. Müssen wir nicht als Brüder und Schwestern in Christus, Menschen in der Not wie Myrna helfen? Er erzählte dem Prediger seinen Plan, und der gute Prediger machte keine Einwendung, und bemerkte nur, "Nebenbei, es sind andere in der Gemeinde, die noch auf Rückzahlung von Fred und Nell warten."

Der Diakon und seine Frau brachten ihren schwer verdienten Lohn, um Myrna zu helfen.

In Sprüche 20,16 sagt der Weise Salomo, daß es riskant sei, Fremden Geld zu leihen. So ist es auch. Sprüche 22,9 verheißt Segen dem, der sein Brot mit dem Armen teilt. Letztlich verliert der mit dem erfrorenen Herzen am meisten.•

(Hilda J. Born)

Dattelberge

Zutaten:

200 Gramm Puderzucker
3 Eiweiß
250 Gramm Datteln, gestiftelt
125 Gramm Mandeln, gestiftelt
125 Gramm Walnusskerne, gehackt
Oblaten (rice-paper rounds)

So wird's gemacht:

Puderzucker in eine Schüssel sieben, Eiweiß hinzufügen und mit dem Schneebesen verrühren. Dreißig Minuten stehenlassen, bis eine klebrige Masse entsteht.

Datteln, Mandeln, Nüsse in die Eiweißmasse geben und gut verrühren.

Oblaten aufs Backblech legen. Mit zwei Teelöffel Häufchen darauf setzen.

Bei 175 Grad Celsius etwa 15 bis 20 Minuten goldbraun backen.• (aus *Feldkircher Allerlei*)

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Brunnen Verlag, Postfach 5205, Gottlieb-Daimler-Straße 22, 6300 Gießen, Germany

(von *Katie Funk Wiebe*, 22. Folge)

Einige Jahre später geriet unsere Gemeinde in unerwartete Aufregung, als die charismatische Bewegung bei einigen unserer Gemeinde Einlaß fand. Ein junger Mann, Diabetiker und Vater von zwei kleinen Jungen, entschloß sich unter dem Eindruck dieser Charismatiker, ab sofort kein Insulin mehr zu nehmen. Zwei Tage später starb er.

Die Fragen der Glaubensheilung erfüllten das Denken unserer kleinen Gemeinde, die sich wesentlich aus traditionsgebundenen Leuten zusammensetzte. Glaubensheilungen wurden erörtert. Es wurde darüber gestritten, sie wurden verworfen, unterstützt, verdammt. Ein Mann war gestorben. Andere waren im Begriff, dem gleichen dummen Irrtum zu erliegen.

In dieser Situation wurde mir klar, daß ich mich der alten Frage stellen mußte. Warum heilt Gott nicht, wenn er es uns doch in Aussicht gestellt hat?

Die Antwort fand ich in kleinen Ansätzen, in Bruchstücken. Der Glaube daran, daß Gott heilen kann, hatte uns während der Krankheit Mut gemacht. Wir hatten uns Gott anvertraut, weil wir wußten, daß er heilen kann. Aber zu keinem Zeitpunkt hatten wir es von ihm gefordert. Dieser Glaube hielt die Hoffnung in unseren Herzen lebendig, ohne die wir wahrscheinlich verzweifelt wären. Denn ein Leben ohne Hoffnung wird zu einer ungeheuren Wüste der Verzweiflung.

Wenn Gott Gebete nicht beantwortet – einschließlich der Gebete um körperliche Heilung –, meinen manche Leute, nicht richtig gebetet zu haben. Hatten wir gebetet und keine Antwort bekommen, weil wir schlechte Beweggründe hatten, weil wir etwas zu unserem eigenen Vorteil wollten? (Jakobus 4,3). Ich schob diesen Einwand beiseite. Zweifellos geben sich manche Leute insgeheim die Schuld am Tod eines geliebten Menschen. Zuweilen werden sie auch von anderen Menschen für den Tod eines Angehörigen verantwortlich gemacht. Demnach hätten bestimmte Sünden im Leben der Familie Gott davon abgehalten, das Gebet zu erhören.

Andere nehmen an, daß Sünde im Leben des Kranken Gott daran hindert, das Gebet zu beantworten. Der Apostel Jakobus schreibt: *"Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist"* (Jakobus 5,16). Bewußte Sünde sollte bekannt werden. Aber kann man das geistliche Leben eines Kranken nach seiner Krankheit beurteilen?

Warum meinen Menschen, daß Krankheit durch Sünde verursacht wird? Sicher, das Alte Testament spricht davon. So wurde Mirjams Ausschlag als Strafe für ihre Auflehnung gegen Mose angesehen. Davids Sünde wurde bestraft durch den Tod des Kindes, das der ehebrecherischen Verbindung mit Batseba entstammte.

Im Neuen Testament aber sagt Jesus seinen Jüngern, als sie ihn danach fragen, warum ein Mann blind geboren wurde: *"Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern..."* (Johannes 9,3).

"Sie haben nicht ernst genug gebetet", oder "Sie hatten nicht genug Glauben um geheilt zu werden" – auch das kann man als Antwort hören. Wann aber ist der Glaube groß genug, das er für eine Heilung ausreicht?

Überhaupt: Muß der Glaube groß sein? Oder muß es ein Glaube an einen Großen sein? Die meisten Christen haben keine Probleme zu glauben, daß Gott, der die Welt geschaffen hat, auch in der Lage ist, Krankheiten zu heilen. Am mangelnden Glauben, daß Gott die Macht dazu besitzt, scheitert die Heilung am allerwenigsten.

An Gott glauben bedeutet, auch an seine Allmacht zu glauben. Daher lautet die Frage gewöhnlich nicht, ob Gott heilen kann, sondern ob er diesen Menschen mit dieser besonderen Krankheit zu diesem Zeitpunkt heilen will. Manchmal meinen wir uns ganz sicher zu sein, daß Gott heilen will – weil wir es uns so sehr wünschen. Zwischen Glauben und einem solchen sehnlichen Wunsch zu unterscheiden, ist oft nicht ganz leicht.

Immer wieder mußte ich bei der Beschäftigung mit dieser Frage erfahren, daß viele Menschen denken, sie könnten Glauben "herstellen", so wie z.B. ein Müller aus Weizen Mehl mahlt. Doch diese Art von Glauben, die für Heilungen nötig ist, ist nicht erlernbar. Und kein Freund, kein geliebter Mensch, kein Seelsorger oder geistlicher Führer kann Heilung versprechen, so gern er es auch möchte. Ja, er darf meiner Meinung nach nicht einmal behaupten, das Heilung das Höchste sei, um Gott zu verherrlichen. Sobald ein Mensch Heilung verspricht, übernimmt er die Rolle Gottes. Und damit fordert er Gott heraus.

Krücken, Brillen, Bruchbänder, sonstige medizinische Hilfen oder Arzneien wegzuwerfen, weil man davon ausgeht, daß Gott Heilung schenken will, ist also Anmaßung, aber kein Glaube. Wirklicher Glaube überläßt die Heilung ausschließlich Gott. Das Gebet des Glaubens sagt: "Dein Wille geschehe", und das in dem Bewußtsein, daß jede Verheißung der Bibel – auch die: "Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen" – von der uneingeschränkten Souveränität Gottes abhängig ist.

Manche Führer der Heilungsbe-

wegung behaupten, das Gebet: "Dein Wille geschehe" sei nur ein Fluchtweg, eine Sicherheitsmaßnahme, so etwas wie ein Ausweg "für alle Fälle", wenn Gott die Heilung versagt.

Aber ist völlige Hingabe an Gott nicht wünschenswerter? Man sollte sich auch an dieser Stelle daran erinnern, daß Jesus vor dem Verrat im Garten Gethsemane seiner Bitte die Worte zufügte: *"Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst"* (Matthäus 26,39).

Nicht nur einmal habe ich von Christen – auch von solchen, die es durchaus gut mit mir meinten – zu hören bekommen, daß meine Witwenschaft Gottes Wille für mich sei. Aber das bedeutete doch nichts anderes, als daß Walters früher Tod Gottes Plan war. Es fällt mir eingestandenermaßen schwer anzunehmen, das Gott diese Krankheit geplant hatte – Schritt für Schritt, bis zu ihrem so qualvollen Ende. Ich kann nicht begreifen, daß der, ohne dessen Wille kein Spatz vom Dach fällt, den Vorsatz gefaßt hatte, Walters Leben verlöschen zu lassen. Dennoch ist das die tatsächliche Bedeutung der Aussage: "Dies ist der Wille Gottes für euch." Jesus hat niemals zu den Kranken gesagt: "Das ist Gottes Wille für euer Leben." Er war voller Mitleid und hat sie geheilt.

Manche Freunde versuchten, diesen Widerspruch zu erklären. Sie sagten: "Ihr habt zu Gott gebetet, unseren Bruder vom Krankenbett aufzurichten. Nun hat er ihn noch viel höher erhoben." Aber das scheint mir ein armseliges Wortspiel zu sein, nicht viel mehr.

Ein ähnliches Beispiel: "Wenn Gott Walter auch nicht in diesem Leben heilte, so wird er es doch im nächsten tun." In solchen Sätzen steckt für den Betroffenen nicht viel Trost.

"Warte noch ein paar Jahre, und dann wirst du verstehen, warum Walter nicht geheilt wurde!" Mit solchen und ähnlichen Worten wollte man mich trösten. Doch in Zeiten tiefster Verzweiflung bringen solche Worte wenig Trost.

Mit den Fragen nach Glaubensheilung ist eine noch viel größere Gefahr verbunden. Die Gefahr nämlich, daß wir meinen, Gott manipulieren zu können. Es gibt Christen, die kümmern sich nicht viel darum, wie Gott in ihrem Leben wirkt. Sie möchten einfach, daß er mitspielt – irgendwie, irgendwann. "Herr, bringe das bitte in Ordnung, du kannst das schon."

Wie Heiden wünschen sie sich Wunder, die ihretwegen geschehen sollen. Sie sind bereit, die richtigen Kirchenlieder zu lernen, die richtigen Formeln nachzusprechen – immer mit der Vorstellung, Gott davon zu überzeugen, daß er seine Spielregeln ändert und ihre Ansprüche erfüllt.

Wohl nur wenige Menschen haben nicht irgendwann einmal – bewußt oder unbewußt – den Wunsch gehabt, magische Kräfte heraufbeschwören zu können. Zu keiner Zeit gilt das mehr, als während einer schweren Krankheit. Nur wird das dann höchst selten als Magie bezeichnet.

Vor Jahren berichtete mir die Frau eines Pastors von einem solchen, fast grotesken Erlebnis. Nach dem Krieg war die Versorgung mit Lebensmitteln knapp, vor allem gab es keine Butter. Als sie damals für sich und ihren Mann das Abendbrot bereitete, hätte sie am Tisch ihre offene Bibel über die leere Butterdose gehalten und ein leises Gebet zu Gott gesprochen. Gott möge ihnen doch etwas Butter schicken. Sie hätte die Augen geschlossen in der Hoffnung, daß Gott irgendwie handeln möge. Aber die Butterdose sei leergeblieben – bei dieser Mahlzeit wie bei vielen anderen darauf.

Ich war damals noch nicht lange Christ und hatte versucht, aus ihrer Erzählung den echten Glaubensgehalt herauszuholen. Natürlich hoffte ich, niemals in die Lage zu kommen, von Gott die Einlösung seines Wortes zu fordern. Denn das Wort Gottes – als Ganzes oder in seinen einzelnen Versen – ist nun einmal kein Zauberschlüssel, der das himmlische Vorratslager unseren Wünschen entsprechend öffnet.

Wenn ein geliebter Mensch ernsthaft erkrankt, wenn eine schwere Entscheidung getroffen werden muß, wenn ein Sohn oder eine Tochter nicht begriffen haben, was es mit dem Leben auf sich hat, und dabei sind, es völlig zu verpfuschen – wo liegt die Lösung?

Wenn wir dann nur ein paar Zauberworte wüßten! Wir könnten sie schnell anwenden und alles wäre so, wie wir es uns wünschen.

Der Aberglaube – gleich in welcher Form – stellt zweifellos auch heute noch eine der gefährlichsten Bedrohungen des christlichen Glaubens dar, wobei es – manchmal vollkommen unbeabsichtigt – geschehen kann, daß ein Mensch in eine Glaubensweise hineingerät, in der geistliche Kraft oder geistliche Werte auf leblose Gegenstände übertragen werden, auf die Wiederholung bestimmter Worte, das Anwenden bestimmter Gebräuche – alles in der Hoffnung, daß eine höhere Macht dadurch veranlaßt werden könnte, zu unserem Wohl zu handeln. (Fortsetzung folgt...•)

SAGE MIR, ADVENT!

"Du segnest! Sage mir, Advent:
Die Nemesis im Regiment,
Bringst du uns doch ein frohes Lied,
Vereinst uns in des Herrn Gebiet,
Machst gut das Unrecht, den Verrat,
Schenkst uns das rechte Wort zur Tat?

Warum, Advent, tagaus, tagein,
Verbreitest du den Weihnachtsschein,
Lenkst Menschen bis sie überall
Lichten den Bann von jedem Wall,
Tilgst Haß vom Erdenkreis der Welt
Bis Frieden jedes Land erhellt?

Wer krönt dich denn, Advent, mit Pracht,
Die du verbreitest Nacht um Nacht,
Setzt dir mit Wohlgefallen Ziel,
Ist deines Herzens Domizil?"

"Ich tu es gern, die Antwort klar:
Der Segensgeist, der sie gebar,
Ist der Advent aus alter Zeit,
Sein Opfer das der Herrlichkeit.
Sohn Gottes, in des Vaters Schein,
Hebt er den Stall in einen Schrein.
Das Christkind kam, wie er uns liebt!
Die Liebe Gottes gab und gibt."

(Lydia Regehr)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.
(Jesaja 60,1)

Ein Licht geht auf!

Ich kann mir vorstellen, daß die Weisen aus dem Morgenland ganz schön aufgeregt waren als sie den Stern entdeckten, der sie zu Jesus führen sollte. Ob sie in alten Schriften vom König der Juden gelesen hatten? Oder waren sie zufällig auf diesen Stern aufmerksam geworden? Wer weiß?

Ich kann mir außerdem gut vorstellen, daß sie vieles nicht verstanden. Wie konnte König Herodes nichts von dem "König der Juden" wissen? (Davon kannst du in Matthäus 2 lesen).

Vor allem kann ich mir vorstellen, daß ihnen ein Licht aufgegangen ist, als sie Jesus endlich gefunden hatten. Das war kein gewöhnlicher Prinz. Nein! Er war und ist der Sohn Gottes!

Kreuzworträtsel

Jetzt, wo wir mitten im Advent stehen, löst du dieses Rätsel bestimmt im Handumdrehen. Fülle zuerst die Lücken aus, und dann setzte diese Worte in die nummerierten Kästchen.

Senkrecht:

1. Die Weihnachtsgeschichte steht in _ _ _ _ _ (Buch der Bibel)
2. Der Advent hat _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ Tage.
3. Am 24./25. Dezember feiern wir den Geburtstag von _ _ _ _ _.
4. In manchen Adventskalendern findet man _ _ _ _ _ _ _ _ _ _.
5. Der Engel _ _ _ _ _ _ _ ist zuerst Maria und dann Josef erschienen.

Waagerecht:

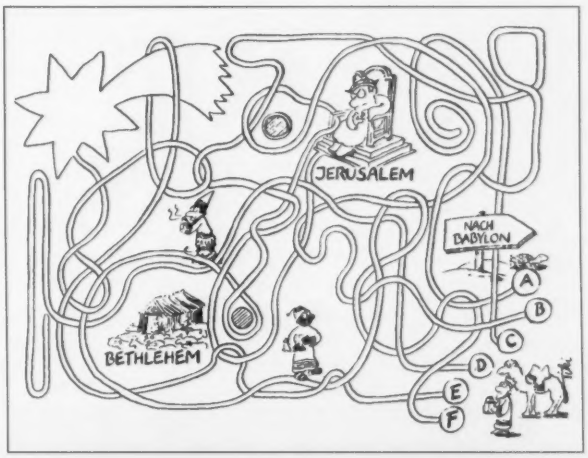
A. "Advent" bedeutet so viel wie "_ _ _ _ _ _".
B. Vier _ _ _ _ _ _ leuchten im Advent.
C. Wir zählen die Tage bis zu Weihnachten mit einem Advents _ _ _ _ _ _ _ _.
D. Die vier Kerzen stehen meistens auf einem Advents _ _ _ _ _.
E. Am Tag vor Weihnachten feiern wir den _ _ _ _ _ _ _ _ _ _.

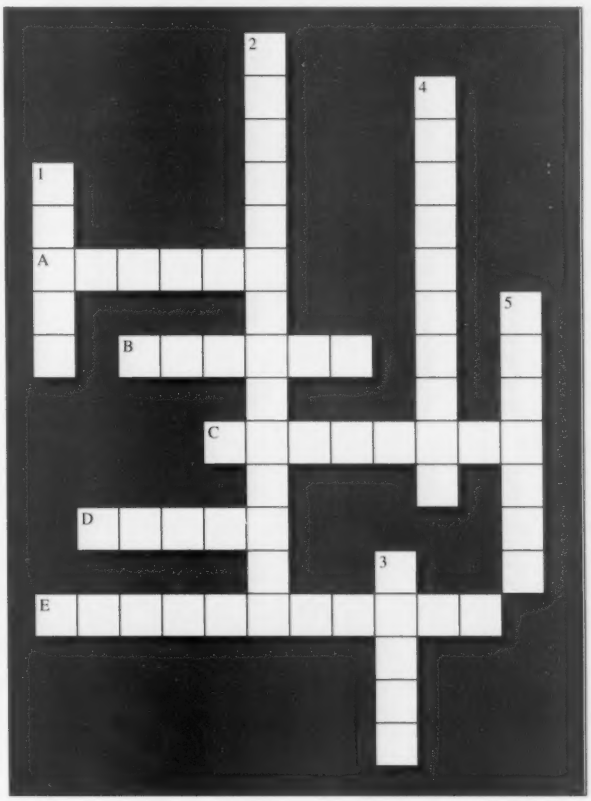
(aus: PAMB *Churchways*)

Ratebild

Von welchem Buchstaben bis zu welchem Buchstaben verlief die Reise der Weisen aus dem Morgenland? Hinweise auf Hinweg und Rückweg stehen im Matthäusevangelium, Kapitel 2.

(aus: Bibel und Pflug)





Auflösungen auf Seite 28.

Leserbriefe

Liebe Rundschau,

Anbei einen ausführlichen Bericht. Bitte sendet mir die Aufnahmen wieder zurück, auch vom vorigen Artikel. Meinen besten Dank für alle Mühe. Danke auch für Eure Freundlichkeit.

Die Central M.B. Gemeinde in Winnipeg grüßt Euch recht herzlich und wünscht eine gesegnete Adventszeit. Eure

Elfriede Martens
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Editorin Lorina:

Es lohnt sich wirklich für die **Rundschau** zu schreiben. Ich hatte solche dankbare und loyale Leser nicht erwartet.

Ich schicke etwas für den Advent. Auch habe ich in einer alten **Rundschau** aus 1938 einen Artikel gefunden, der vielleicht auch jetzt noch Anwendung finden könnte.

Dankeschön für Euer gutes Jahr in der schriftlichen Glaubwürdigkeit. *Hilda J. Born*
Matsqui, BC•

Liebe Frau Marsch,

Anbei finden Sie den Artikel zu der Frauenrüste mit Gastrednerin Katie Funk Wiebe, vom 16. bis zum 18. Oktober im Columbia Bible Camp. Ich hoffe, daß Sie ihn übersetzen können (siehe MR #22, Seite 6).

Herzlichst,
Helen Rose Pauls
Sardis, BC•

Liebe Lorina:

Hier sende ich die Stücke von denen ich mit Dir telephonisch sprach...

Ich wünsche Dir und den Mitarbeitern weiter viel Freude an der Arbeit, und Gottes reichen Segen – besonders auch für diese Adventszeit! In herzlicher Liebe,

Käthe Durksen
Winnipeg, Manitoba•

Sehr geehrte Brüder und Schwestern im Herrn!

Friede sei mit Euch. Gott segne Eure Arbeit damit sie nicht vergeblich ist.

Seit 1990 lebe ich samt Eltern und Geschwistern in Deutschland. Wir kamen aus Kasachstan, Karagandagebiet. Neulich bekam ich Eure **Mennonitische Rundschau** zur Hand. Sie ist mir sehr teuer geworden. Ich würde sie sehr gerne abonnieren.

Zweitens, habe ich eine Frage. Können Sie uns helfen, wir möchten gerne etwas erfahren von unseren Verwandten in Canada.... (siehe Suchanzeigen).

Wenn ein Bruder oder eine Schwester im Herrn mit mir Briefkontakt aufnehmen will, würde ich gerne bereit und sehr froh darüber sein.

Mit freundlichen Grüßen, auch von meinen Eltern und Geschwistern,

Alexander Hamann
Werther, Deutschland•

Werte Redaktion:

Unsere Mutter ist schon seit zehn Monaten in einem Pflegeheim. Da sie zur Zeit weniger als ein Jahr in dieser Provinz wohnhaft ist, muß sie die hohen Unterhaltungskosten selber bezahlen. Sie hat also nicht die Möglichkeit das Abonnement für die **Rundschau** fürs nächste Jahr zu bezahlen. Und doch liest sie die **Mennonitische Rundschau** gerne. Freundlich grüßend,

im Auftrag der Familie,
A. Braun
Clearbrook, BC•

Liebe Freunde,

Dank Eurer Erinnerung erneuere ich hiermit frühzeitig mein Abonnement. Wie Ihr seht, ist die Zahlung eigentlich erst im Dezember fällig. Anbei der Scheck. Dankeschön. *Katherine Enns*
Abbotsford, BC•

Liebe Geschwister der Mennonitischen Rundschau,

Ich sage herzlichen Dank für den Brief aus Rußland, und dem aus der Gegend Tolinsk, Donskaj, Kuterlja, mein Heimat Dorf.

Ich möchte gerne die **Rundschau** selber bezahlen, aber Ihr nehmt das nicht an, so werde ich eine Gabe schicken. Das Geld kann für einen Leser in Rußland gebraucht werden. Meine Verwandte sind wohl schon alle in Deutschland.

Der Herr führt wunderbare Wege, Ihm sei Dank. Meine Eltern und meine drei Brüder sind alle beim Herrn und warten auf uns.

Gottes Beistand und Segen in der Arbeit. In Liebe, *Anna Goertzen,*
Virgil, Ontario•

Liebe Lorina und Assistent:

Es wird Zeit, daß ich meine Schätzung in einer praktischen Weise beweise, denn ich bekomme die **Rundschau** kostenlos. Ja, ich schätze sie wirklich.

Macht weiter so, Lorina, und Alvin Enns. Mit christlichen Grüßen,

Nettie Berg
Coaldale, Alberta•

Mennonitische Rundschau,

Haben Sie für Senioren die **Rundschau** auch in Großdruck? Bitte tauschen Sie dieses Abonnement mit eines im Großdruckformat. Wir bezahlen gerne extra. Wenn es keine Großdruckausgabe gibt, wäre es gut, wenn Sie diese Umstellung für die Zukunft erwägen würden. *J. Dueck*
Airdrie, Alberta•

Anmerkung der Redaktion: Leider gibt es die **Rundschau** nur in Normaldruck.

Liebe Rundschaufreunde:

Wir haben mit Euch teil an den Segnungen in der MR. Ich lege die Zahlung für die **Rundschau** für noch ein Jahr bei. Was darüber, ist zum Guten der **Rundschau**. Herzlich dankeschön.

Der Herr Jesus sagt: *So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei* (Johannes 8,36), frei von der Furcht des Todes und aller Ungewissheit. Wir sind frei in unserem Heiland und ruhen in Ihm mit Herzensfreude zu dienen in freudigem Gehorsam.

Ein Dichter singt: *Wie glücklich ist, Herr Jesu Christ, ein Kind, das Dich gefunden. In Fröhlichkeit vergeht die Zeit, sie ruht in Jesu Wunden.*

Herzliche Grüße von uns allen, auch an Euch lieben **Rundschau**-Arbeitern. *Corny Thiessen*
Tofield, Alberta•

Editorielles

In eigener Sache

Liebe Rundschauleser!

In dieser schönen Adventszeit haben wir uns bemüht, diese Ausgabe der **Rundschau** freudig zu gestalten. Es ist unser Gebet, daß Ihr auf den Seiten der MR Anregendes und Erfreuliches zu dieser festlichen und besinnlichen Zeit findet. Wir grüßen alle Leser der MR recht herzlich zum Advent und wünschen frohe und gesegnete Tage.

Gefällt Euch die neue **Rundschau**? Lange schon wollten wir das Forderblatt der Zeitschrift ein bischen mehr unserer heutigen Zeit anpassen. Dazu wurden wir auch von einigen aus dem "Periodicals Committee" ermutigt.

Mit schöpferischer Hilfe von unserer Layout-Person, **Fred Koop**, wurden wir uns einig, den neuen "Look", den Ihr vor Euch habt, zu Druck zu bringen. Und aus lauter Spaß an der Freude genehmigen wir uns gleich zweimal Farbe. Leider müssen wir im neuen Jahr zum normalen Schwarz/Weiß zurückkehren.

Gerne hätten wir von Euch gehört, ob Euch die neue Fassung gefällt. Wenn Ihr schreibt, bestellt doch bitte gleich für jemand die **Rundschau**, vielleicht sogar als Weihnachtsgeschenk.

Wir werden uns bemühen, die **Mennonitische Rundschau** so zu gestalten, daß sie auch den neuen Lesern 24 Mal im Jahr Freude macht. Den weihnachtlichen Bestellzettel findet Ihr auf der Seite 26. Wir danken im Voraus für Eure Bestellung.• (die Redaktion der MR)

Eine Erinnerung aus früheren Zeiten

Wer denkt nicht noch daran, wie es war als man zum letzten mal "aufsagen" mußte. Wie haben wir uns geniert, wenn wir stecken blieben und schon das unterdrückte Kichern unserer Mitschüler hörten. Schlimmer wurde es uns noch zumute, wenn gar der Lehrer mit dem nächsten Wort weiterhelfen mußte.

Die "Tüten" verlockten uns vielleicht "noch dieses eine Jahr" mitzumachen, und plötzlich waren wir zu groß, und das "Wünschen" und das Zittern wurde als Kindersache abgetan.

Es gehörte einfach zum Heiligenabend, dieses "Aufsagen" vor der Versammlung. Und unbewußt bekamen wir durch dieses letzte Mitmachen eine Lektion die uns später durchs Leben half.

Die **Rundschau** bedankt sich ganz herzlich bei Pastor **Lorlie Barkman**, aus der Westwood Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg, der uns diese vielleicht lang vergessene Situation nochmal in köstlicher Weise veranschaulicht!•

(von *Lorina Marsch*, angeregt von *Lorlie Barkman*)

Familienfeste

Goldene Hochzeit

Am 26. Juli feierten **J.P. und Mariechen Martens** aus Boissevain, Manitoba ihr 50. Ehejubiläum. Das Fest wurde bei "Crossroad Range Retreat" in North Dakota, etwa 12 Meilen südöstlich von den "International Peace Gardens", abgehalten. Dieses Camp ist sehr geeignet für christliche Versammlungen, mit Verpflegung und Übernachtung.

Es war ein wunderschöner Sonntag Nachmittag. Ungefähr 140 Gäste waren erschienen. Alle ihre fünf Kinder mit ihren Familien waren zugegen, nur der Älteste Enkel mit seiner Frau konnte nicht kommen.

Die Feier begann am Nachmittag im Andachtssaal, wo ein reichhaltiges Programm von den Kindern und Enkelkindern gebracht wurde. Ältester Sohn John leitete das Programm unter dem Motto: *Der Herr hat uns gesegnet, lasst uns ihm danken.*

Die Festansprache brachte **Peter Derksen** aus 2.Petrus 1,11+12. Auch dem Jubelpaar wurde Gelegenheit gegeben von der Führung des Herrn in ihrem Leben mitzuteilen.

Nach dem Abschluß des Programmes gab es eine Festmahlzeit. Damit kam ein segensreicher Tag langsam zum Abschluß.•

(*J.P. Martens*, MR Korrespondent der Boissevain M.B. Gemeinde)

Kurznachrichten

Abbotsford, BC - Die Mountain Park Community (M.B.) Gemeinde begann ihr zweites Jahr am 13. September mit einem Ausflug nach dem Gottesdienst. Sie versammelten sich auf ihrem neuen Grundstück am Lower Sumas Mountain Road für einen Imbiss und die Einweihung ihres neuen Grundstücks. Pastor **Herbert Neufeld** las aus Josua 1,3-9 und sprach kurz. Der Bauplatz im offenen Feld, liegt am Sumas Berg, nicht weit von der Trans-Canada-Autobahn entfernt. Am folgenden Sonntag wurden **Ray und Sharon Cymbaluk** als Gehilfspastorenehepaar eingesegnet.

******

Ladner, BC - Am 4. Oktober segnete die Cedar Park M.B. Gemeinde zwei neue Pastoren für ihren Dienst ein. Gehilfe **David Esau** stammt aus Elm Creek (MB) und beteiligt sich schon einige Jahre an der Gemeinde während er am Regent College studiert. Er und Frau **Elaine** haben ein kleines Kind. **Doug Schulz** kommt ursprünglich aus Ontario. Er war Lehrer von Beruf – in den letzten Jahren am MBCI in Winnipeg. Er und Frau **Annie** haben drei Kinder. Prediger **Herbert Brandt** diente mit dem Wort und mit der Leitung der Feier.

Vancouver, BC - Im Juni änderte die *Vancouver Life M.B. Gemeinde* ihren Namen auf *Chinese Gospel Fellowship*. Anstatt zweisprachige Andachten abzuhalten, beschränken sie sich seitdem auf kantonesisch. Auch sind sie umgezogen. Früher versammelten sie sich am Sonntagnachmittag im Kellerraum der Vancouver M.B. Gemeinde, jetzt am Sonntagmorgen im unteren Geschoß der Mountainview Mennonitenkirche. Die Gruppe besteht zum Großteil aus Chinesen die aus Vietnam und anderen Ländern Süd-Ostasiens stammen. Meistens sind es arme Leute ohne Bildung die sich in den anderen chinesischen Gemeinden nicht wohlfühlen. Pastor der Gruppe, **Timothy Ma**, studiert zeitweilig am *Canadian Baptist Seminary* in Langley. Er und seine Frau, **Lydia**, haben zwei Kinder. (nach *Jim Coggins*)

******

Surrey, BC - Die neueste M.B. Gemeindegründer in BC sind **P.C. und Kim Chua** aus Singapur. Schon als er Lehrer und später Geschäftsmann war, verspürten sie als Laien den Ruf Gemeindegründer in einer anglikanischen Gemeinde in Singapur tätig zu werden. Nach vier Jahren wurde er vollzeitig angestellt. Die Gruppe wuchs in neun Jahren von 50 bis 750. Nachdem sie 1989 mit Unterstützung einer selbständigen Gemeinde in Singapur nach Canada kamen, studierte er zweieinhalb Jahre am *Western Pentecostal Bible College* in Abbotsford. Dabei gründeten sie die englisch-sprachige asiatische Gemeinde, *Abbotsford Tabernacle Church*. Im August dieses Jahres zog die Gruppe um nach Surrey, und schloß sich der M.B. Konferenz an. Die finanzielle Unterstützung der Chuas kommt immer noch teilweise aus Singapur. Ziel der Gruppe ist englischsprechende neue Kanadier aus Singapur, Malasien und Indonesien zu erreichen, eine Gruppe die im letzten Jahrzehnt im Frasertal bis auf 20,000 herangewachsen ist.

(nach *Jim Coggins*)

******

Ottawa, Ontario - Aaron Schmidt, Direktor für M.B. Gemeindegründung in Ontario, und seine Frau, **Kay**, stehen kurzfristig bis zum 20. Dezember in der Leitung der National Capital Community (M.B.) Gemeinde in Ottawa.

******

Winnipeg, Manitoba - Am 23. und 24. Oktober versammelten sich die Prediger und Diakone der Manitoba M.B. Gemeinden in der Portage Ave. M.B. Kirche fur ihr alljährliches Treffen. Das Thema: *Die Gemeinde, eine heilende Gemeinschaft*, wurde in manigfaltiger Weise verhandelt. **Travis Reimer** sprach über Sondernöte und wie Gemeinden sich bemühen können in solchen Fällen behilflich zu sein. **Jake Schmidt** referierte über die Depression und ihrer Behandlung. **Janet Schmidt** sprach über Konflikte und wie eine heilende Gemeinde damit fertig werden kann. Verschiedene Gesang- und Musikgruppen wie auch einzelne Zeugnisse verschönderten die Tagung.

******

Clearbrook, BC - Anfang November sind die Büros des *M.B. Herald*, der BC M.B. Konferenz und der Mennonitengmeinde (GC) in dem neuen Gebäude auf dem *Columbia Bible College* Campus. Vertreter der kanadischen Konferenz in dem Büro sind **Jim Coggins**, Gehilfsedditor der *M.B.Herald*, und **Henry Funk**, Haushaltungsberater. Ihre neue Anschrift ist: 302 - 2940 Clearbrook Road, Clearbrook, B.C. V2T 2Z8.

Aus den Gemeinden

Portage Ave. M.B. Gemeinde
- in Winnipeg, Manitoba-

Die Sommerferien sind schnell vergangen, die Kinder sind wieder in den Schulen, und unser Gemeindeleben ist wieder in vollem Schwung.

Nach den Sonntagsschulklassen, folgt unser Gottesdienst. Das Format ist etwas anderes, da wir die 8:45 und 11:00 Uhr Versammlungen vereint haben. Es ist unser Bestreben gemeinsam den Namen Gottes zu verherrlichen, und die Heilsbotschaft weiter zu verbreiten.

Unser Gemeindechor, geleitet von Pastor **Mark Bartel**, dient an drei Sonntagen im Monat. An den anderen Sonntagen haben wir Gesanggruppen oder Solos und anderes. Auch für die Kinder gibt es jeden Sonntag eine besondere Darbietung.

Pastor **Roland Marsch** dient uns an den meisten Sonntagen, manchmal wird er von seinen Mit-Pastoren **John Berard** und Mark Bartel abgelöst. Wir sind sehr dankbar für unsere Leitung und beten für sie, daß sie auch weiterhin ihren Dienst unter der Leitung des Heiligen Geistes vollziehen.

Zur Zeit haben wir drei Frauenvereine, die eine starke Stütze in der Gemeinde sind. Am 15. September hatten wir unseren gemeinsamen Eröffnungsabend mit einem "Pot Luck Supper", und einem kurzen Programm, mit Pastor Roland Marsch als Gastredner.

Am 11. und 12. Oktober feierten wir Erntedank- und Missionsfest. Am Sonntag war die Betonung auf Mission, und am Montag, im Zusammenhang mit einem Gemeinschaftsmahl, wurde die Betonung auf Erntedank geleitet.

Am 14. Oktober fing unser MOMs Programm an, welches Müttern die Gelegenheit gibt eine Handarbeit zu erlernen und das Evangelium zu hören, wobei ihre Kinder von anderen Frauen gut betreut werden. Alle Frauenvereine sind an diesem Vornehmen in irgendeiner Weise beteiligt.

Am 17. Oktober fand die jährliche Manitoba Frauentagung für das MCC in unserer Kirche statt.

Vom 18. bis 20. Oktober hatten wir Seminarstunden zum Alten Testament mit Professor **Elmer Martens** aus Fresno.

Am 23. und 24. Oktober wurde die Manitoba Prediger und Diakonen Konferenz in unserer Kirche abgehalten.

Portage Avenue feierte am Sonntag, den 1. November abends ein Tauffest und das Abendmahl. Pastor Marsch nahm obige Mitglieder in die Gemeinde auf.

Links, neben Pastor Roland Marsch: Janet und John Groen als volle Mitglieder, Kim Taylor (T), Jennifer Duerksen (T), Rachel Unruh (T), Ed Buller durch Überweisung, und Gord Parker durch Zeugnis.

Wir wollen weiterhin gemeinsam fleißig am Bau des Reiches Gottes mithelfen, solange es noch Gnadenzeit ist.• *(Frieda Rempel, Korr.)*

Port Rowan M.B. Gemeinde
- in Ontario -

Am 9. August war das Thema der Predigt in unserem Gottesdienst: "Die Freude und das Gebet eines Pastors" nach Epheser 3,14-20. Es war ein passender Text für Pastor **Arnie Neufelds** Abschiedspredigt, denn es war leider der letzte Sonntag den sie mit uns verweilten.

Nach der Andacht folgte ein Liebesmahl wo alle Gelegenheit hatten sich mit Gesang und Wort zu beteiligen. Geschenke und Worte der Anerkennung kamen von: der Leitung, Sonntagschule, Frauenverein, Hauskreisen, Musikkomitee und vom Dirigenten.

Lieder wurden vom Frauentrio, vom Doppelquartett und von einem Duo gebracht. In der ersten Szene eines Bühnenstücks wurde vorgetragen wie die Gemeindeleitung dazu kam den Neufelds nach Port Rowan einzuladen. Weitere Szenen zeigten einige der Erfahrungen mit ihnen in den letzten zwei Jahren.

In einem Bühnenstück zeigen Jacob Petkau, Ralph Teigrob, Henry Hiebert und Eduard Doerksen wie die Leitung dazu kam die Neufelds nach Port Rowan einzuladen.

Familie Neufeld wird uns noch lange in Erinnerung bleiben, besonders für: die Kaffeestunden, die viele interesante Beispiele in den Predigten, die Hauskreisen die sie einführten und für ihren Dienst unter uns. Wir wünschen ihnen einen gesegneten Dienst in Winkler.• *(C. Thiessen, Korr.)*

Gateway Community (M.B.) Gemeinde

- in Lower Sackville, Nova Scotia -

Am 3. Oktober feierte die Gateway Community Gemeinde (M.B.) in Lower Sackville ihre Gründung als Gemeinde. Es war ein Jahr seit der ersten öffentlichen Andacht am Ort. Jetzt waren 29 Personen bereit sich als Mitglieder anzuschließen – drei davon erst am 23. August getauft. Die wochentliche Besucherzahl ist etwa 60. **Paul und Kathy Francis** sind Leiter der Gruppe. Die Feier fand in der Millwood High School statt.

Besondere Gäste bei der Gründung waren **Ewald Unruh** von Evangelism Canada, der kanadische Konferenzprediger **Ike Bergen**, einige Mitglieder der Cornerstone Gemeinde in Dartmouth, und viele aus dem Freundeskreis der Gateway Gemeinde. Alle M.B. Pastoren und ihre Ehepartner in den atlantischen Provinzen waren auf der Feier zugegen. Diese sind: **Ed und Karin Willms** – Cornerstone (Dartmouth, NS), **Sieg und Teenie Wall** – Restigouche (Campbellton, NB), und **Mike und Shirley Young** – Riverview (Moncton, NS). Eine fünfte Gemeinde wird schon geplant.

Beim ersten Taufest der Gateway Community Gemeinde in Sackville, NB wurden (von links) Liam Keliher, Paul Francis und Greg Carpenter getauft.

(aus dem *Gebetsblatt* der kanadischen *Evanglisationsbehörde*)

Eine Woche Gateway

Gnade ist von dem "guten Willen Gottes" bedingt. In den vergangenen zwei Wochen haben wir diese Gnade in unserer Mitte erfahren. Vorigen Sonntag dankte eine junge Frau, die ein Drüsenleiden hatte und andere Probleme, Gott für Heilung. In den vergangenen sechs Monaten während des Abendmahls hatten wir verschiedendlich für sie gebetet und sie mit Öl gesalbt. Kürzliche Untersuchungen ergeben, daß sie von ihrem Leiden befreit ist. Gottes Gnade wirkt unter uns und wir sind dankbar.

Vorigen Donnerstag war ich drei Stunden an der USA Grenze um einen jungen Mann in ein Zentrum für Drogenabhängige zu bringen. Er nimmt seit einem Jahr teil an unserer Gemeinschaft und lehrt uns wie man mit zerbrochenen und gebundenen Menschen liebevoll umgeht. Auch er ist Teil der Gnade Gottes an uns. Während der ganzen Zeit beteten wir geduldig und suchten nach Wege den "guten Willen Gottes" in diesem Menschenleben wirksam werden zu lassen. Deshalb waren mir die drei Stunden nicht lang. Wir sind Gott dankbar für seine Liebe.

Gestern hatte ich ein Gespräch mit fünf Schuldirektor und den Gebietsleiter, um Wege zu finden wie die Gemeinden des Orts den Schulen mit der Versorgung der Schüler behilflich sein können. Sie waren für den Vorschlag dankbar. Wir danken Gott für offene Türen.

Vorige Woche trafen ein Mann und eine Frau Entscheidungen, die für den Rest ihres Lebens maßgebend sind. Sie ließen sich in den Erwägungen von ihren Brüdern und Schwestern beraten. Wir preisen Gott für die Gemeinschaft die er zu stande bringt, nach (1.Petrus 2,10):

...die ihr einst nicht ein Volk wart,
nun aber Gottes Volk seid,
und einst nicht in Gnaden wart,
nun aber in Gnaden seid.

Vor vierzehn Monaten gab es Gateway Community Gemeinde als Volk Gottes noch nicht. Nur im Herzen und im Willen Gottes gab es uns, und in den Herzen einiger die seine Sicht hatten. Am letzten Sonntag waren wir siebzig Erwachsene und Kinder die zusammenkamen um gemeinsam Gott anzubeten. Am ersten Sonntag waren wir nur siebzehn gewesen.

Wir glauben, daß Gott uns in Lower Sackville zu einer Gemeinde zusammengeführt hat, um unter Menschen die Zerbrochenheit erleben das Reich Gottes aufzubauen. Wir erwarten, daß viele von Gott entfernte zurück in seine Nähe gezogen werden. Wir benutzen diese ersten Jahre um einen Grund zu errichten und eine Richtung einzuschlagen.

Heute Abend plannen wir eine gemeindliche Gebetsstunde in einer leerstehenden Feuerwehrhalle im Stadtzentrum. Wir fragen Gott ob er uns in diesem Zentrum haben will. Wir haben nicht genügend Mittel um das Anwesen zu kaufen, es ist mehr als wir erbitten oder uns vorstellen können (Epheser 3). Wir könnten uns dort ein Hort für mißhandelte Frauen und Kinder denken – ein Hort wo die Hoffnung in zerbrochene Verhältnisse wieder erwacht. Es könnte ein Treffpunkt für Teenager werden, vielleicht mit Slogan "Freitags in der Feuerwehrhalle"... Wir beten um fünf Jugendarbeiter die zwei Jahre ihres Lebens in "Gottes guten Willen" in Lower Sackville investieren. Wir beten auch um erfahrene Menschen die den Zufluchtsort gestalten. Wir beten um die Finanzen die benötigt werden. Bitte betet mit uns.

Gottes Gnade kommt auf vieler Weise.• (nach *Paul Francis*, Pastor)

* Herzliche Adventsgrüße;
* Danke für Ihre Mitarbeit!
* Fügen Sie doch bitte die M.B. Evangelisation in Canada zu Ihrer Weihnachtsliste zu.

EVANGELISM CANADA
3-169 RIVERTON AVENUE WINNIPEG, MANITOBA CANADA R2L 2E5

MBM/S Nachrichten

Langjährige Missionarin im Ruhestand

Valla Vee Benedict, die 36 Jahre in Nigerien als Missionarin diente, ist in den Ruhestand getreten. Sie war die letzte der

Valla Vee Benedict, langjahrige Missionarin in Nigerien

Krimmer M.B. Missionaren dessen Unterhalt bei der Vereinigung der zwei M.B. Gruppen (Krimmer und M.B. Konferenz der USA) von MBM/S übernommen wurde.

Nach ihrem ersten Diensttermin mit den K.M.B. Gemeinden, wurde sie von den zwei Behörden, *Society of International Missions* (SIM – früher Sudan Interior Mission) und MBM/S gemeinsam in einer Aufgabe unterstützt.

Valla Vee diente durch die Jahrzehnte hauptsächlich als Lehrerin. Am *Caltungo Teachers College* (Pädagogischeschule) unterrichtete sie biblische Fächer, pädagogische Klassen, Englisch und Praktikumskursen. Zehn Jahre diente sie auch als Lehrerin an der *Hillcrest School*, eine internationale Schule für Kinder der Missionaren, in Jos, eine Hausa-sprechende Gegend in Nord-Nigerien.

In ihrem letzten Termin war ihre Aufgabe bedeutend anders. Jetzt war sie verantwortlich für Bewirtung im Erholungszentrum *Miango Rest and Recreation Center*. Das Miango-Zentrum, unterstützt vom SIM, bietet Frei- oder Rüstzeiten für Missionare und für Gemeindeorganisationen, nicht nur für ganz Nigerien, sondern auch für einige der Nachbarländer.

Sie war nicht nur verpflichtet Tische zu decken und Betten zu machen, sondern auch als Seelsorger da zu sein wenn Leute einen Zuhörer nötig hatten.

Dieser letzte Termin war für sie besonders herausfordernd. Sie war für dreißig Mitarbeiter verantwortlich. Manchmal betete sie: "Herr, ich kann dieses nicht alleine tun. Du mußt mir dabei helfen." Und so geschah es auch. Wunderbare Beziehungen wurden in den Jahren aufgebaut.

Welche Veränderungen hatte sie am meisten in Nigerien in ihrer Dienstzeit gemerkt? "Für mich war es besonders begeisternd den Wachstum der Gemeinden zu beobachten," sagt sie. "Obwohl genaue Mitgliederzahlen nicht vorhanden sind, so wird abgeschätzt, daß die Evangelische Gemeinden West-Afrikas (ECWA - ursprünglich von SIM gegründet) jetzt mehr als eine Million Mitglieder zählen. Der Zuwuchs ist nicht nur in Zahlen, sondern auch in geistlicher Stärke und in Missionstätigkeit zu merken."

Ihrem Bericht nach, haben diese ECWA Gemeinden schon Missionare in allen Teilen Nigeriens und auch in Nachbarländer gesandt. Sogar in London sind sie tätig und in Chicago planen sie auch unter nigerischen Auswanderern zu missionieren. Das schnelle Wachstum der Gemeinden hat einen Mangel an Gemeindeleiter verursacht, der aber teilweise durch Laienprediger und -Lehrer ausgefüllt wird.

Valla Vee Benedict ist jetzt in der kleinen Stadt, Huron, South Dakota, wohnhaft. Sie will sich bemühen den Kontakt mit Familie, Gemeinde, und Freunden wieder aufzubauen. Sie hat schon gemerkt, daß es sogar in Huron viel Missionsmöglichkeiten gibt. Anscheinlich wird für sie der Ruhestand nicht nur Ruhe bedeuten.•

(*Craig Hallman*, MBM/S Nachrichten)

M.B. Missionar in den Unruhen Angolas

Rob Neufeld, M.B. Missionar in Zaire, und einer der zairischen Gemeindeleitern, **Itumba Mulalu**, waren Ausgangs Oktober in Luanda, Angola als dort große Unruhen ausbrachen. Ihre Absicht war es gewesen, in den Gemeinden zu dienen und auch eine Dienststelle für Missionare **Byron und Melita Rempel-Burkholder** zu arrangieren. Die MBM/S Behörde hatte neulich die Entscheideung getroffen auf die Anfrage der jungen M.B. Gemeinden in Angola zu reagieren und ihnen ein Missionsehepaar zu stellen.

Anfangs Oktober wurden in Angola Wahlen durchgeführt. Die Oppositionspartei, UNITA, war unwillig das Resultat anzuerkennen und fing an überall im Land Unruhen zu stiften. In der Hauptstadt allein kamen etwa 1500 Menschen ums Leben. Augenzeugen sprachen von vielen Leichen auf den Straßen. Laut Berichte aus dem Land werden die UNITA Nachfolger jetzt regelmäßig gesucht und augerottet. In manchen Gegenden des Landes halten sie noch die Überhand. Viele befürchten einen Bürgerkrieg.

Rob Neufeld berichtet, daß die Gespräche mit den Gemeindeleitern in Luanda gut verlaufen seien, obwohl immer noch Spannungen von früheren Uneinigkeiten merkbar sind. Diese bestätigen den Bedarf in der Gegend nach einem erfahrenen Missionsehepaar.

Die Angola Gemeinden bekamen einmal ihren Anfang dadurch, daß Flüchtlinge aus Zaire ihren Glauben mitteilten und viele die gute Nachricht annahmen. Manche von ihnen sind inzwischen nach Luanda gezogen und haben dort eine Gemeinde von etwa ein- bis zweitausend Mitgliedern geformt. Einige hundert Christen mehr wohnen in den Gegenden die unter UNITA Kontrolle liegen. Von ihrem Ergehen ist zur Zeit keine Nachricht.

Der MBM/S Sekretär für Afrika, **David Dyck**, appelliert an allen Interesenten, doch ernstlich für Angola zu beten.

(*Gary Hardaway*, MBM/S Nachrichten)

Auszüge aus den Briefen einiger Missionare

*** aus Mexiko City, Mexiko:**
Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

Es regnet wieder! Fast jeden Tag regnet es hier – und ich war der Meinung, daß Mexiko nur Wüste war. Na, das ist nur eine der vielen Überraschungen die ich hier in meinen ersten zwei Monaten in Mexiko erlebt habe...

In diesen acht Monaten hab ich gelernt wieder in den Schuhen eines Lehrlings zu treten. Ich versuche so schnell wie möglich zu assimilieren: eine neue Kultur, neue Lebensanschauungen, neue Speisen, die neue Sprache, neue Reisemethoden und eine Riesenstadt.

Die Gemeindegründung mit der ich mich beteiligen will, ist noch nur in der Anfangsphase. Als ein Teil meines Sprachstudiums versuche ich Beziehungen mit den Leuten meiner Umgebung aufzubauen. Ich bin bei einer lieben Familie untergebracht... Seit September bietet sich mir die Gelegenheit an einer kleiner "Nachfolger" Gruppe teilzuhaben.

Ich bin so dankbar für meinen Mitarbeiter, **Jorge Rodriguez,** und bin gespannt über das was Gott durch ihn und mich hier in Mexiko anrichten will.

In seinem Frieden verbunden,
Jon Pritchard

*** aus Lemgo, Deutschland**
Liebe Freunde,

Im verganenen Sommer hatten wir das Vorrecht an einer "Erntezeit" teilzunehmen, denn auf dem Campus der Brake Bibelschule wurden eine Reihe Freizeiten veranstaltet durch welchen einige Leute zum Frieden im Herrn durchbrachen...

Unsere Studenten dürften sich auch an einer "Ernte" beteiligen. **Heinrich Neumann** war einer der dreizehn Studenten die ihr Praktikum in den GUS vollbrachten. Er kehrte neulich aus Kyrgyzstan zurück wo er am der *Logos* und *Kingdom Ventures* Kinderfreizeit teilgenommen hatte. Von den Kindern die dort teilnahmen waren 85 bis 90 Prozent aus nichtchristlichen Familien. Wöchentlich hatten sie etwa 115 Kinder in Alter von acht bis sechzehn Jahren anwesend. Ohne daß ein öffentlicher Appell zur Bekehrung gemacht wurde, bekehrten sich etwa hundert Kinder in den Wochen die er dort miterlebte.

Heinrich berichtete von einer Erfahrung: "An einem Nachmittag kam ich in unser Zelt wo zwei Jungens auf mich warteten. Einer sagte, 'Ich möchte mich bekehren.' Etwas überrascht, betete ich mit ihm. Sobald wir damit fertig waren, äuserte der zweite den selben Wunsch..."

Mit viel Dankbarkeit für Eure Gebete...

bleiben wir in Ihm verbunden,
Walter und Anne Fast

*** aus Gaborne, Botswana**
Liebe Freunde,

Da lag das Ding auf einem Teller. Der alte Mann schaute mich erwartend an. *Dieses ist bestimmt wieder eine lehrreiche Erfahrung,* dachte ich still bei mir. Und darauf äuserte ich die paar Worte die ich am Tag vorher in Setswana gelernt hatte: "Selo se ke eng?" (was ist das?) Der Mann antwortete, "Motgatla wa Kgomo" (Kuh-Schwanz). Ja, was macht man am besten, wenn einem ein Kuhschwanz vorgelegt wird? Man nimmt die Gabe mit viel Dankbarkeit an, naturlich! Obwohl mir etwas ungewohnt, so war das Geschenk eine wahre Anerkennung der Freundschaft.

In unseren ersten drei Monaten hier haben wir wiederholt solche Erfahrungen erlebt. Troztdem, daß unsere Sprachkenntnis noch schwach ist, so haben die Leute uns freudlich und wohl behandelt. Wir haben schon viele Freunde unter ihnen.

Das Leben in einem Dorf in Botswana ist total anders als in Canada. Hier haben wir uns schon an Kerzenlicht gewohnt, an Wassereimer, an stille Abende, ohne Strom, Auto oder Telephon. Die Kinder haben schon gelernt Hühner aus dem Haus zu jagen und Ziegen vom Hof zu treiben...

Im November fangen wir in der Hauptstadt, Gaborne, mit einem Sprachstudium an. Nachher ziehen wir nach Selibe Phikwe, um mit den Gemeinden dort Beziehungen zu bauen. Betet für uns! *Wir wunschen euch Liebe und Frieden,*
Byron und Teresa Born

MBM/S hat weniger Einnahmen

Fred Epp, Finanzdirektor für MBM/S, berichtet, daß Spenden in diesem Finanzjahr nicht so reichlich einkommen wie vorgesehen. Der Kurzfall war besonders im Juni zu merken, als Einnahmen etwa 34 Prozent unter dem Durchschnitt für den Monat lagen. Im Juli und August waren Spenden auch knapper als früher. Ab September hat sich die Lage etwas gebessert. Aber wenn nicht bald bedeutend größere Summen einkommen, könnte der Mangel eine Einschränkung des Missionsprogramms verursachen.

MBM/S appelliert besonders zweimal im Jahr an alle Gemeindeglieder für Misionsunterstützung – zu Weihnachten und zu Pfingsten. Ein starker Erfolg zu eins oder beiden von diesen Appellen könnte die gegenwärtige Not aus dem Weg räumen.

Generaldirektor **Harold Ens** beschreibt das Weihnachtsprojekt als eine besondere Gelegenheit für spezielles Geben. Geber dürfen jetzt ihre Gaben für bestimmte Zwecke, Missionare oder Projekte kenntzeichnen. Gemeinden dürfen ihre "eigene" Missionare direkt durch MBM/S unterstützen.

Laut Statistiken von Fred Epp, geben M.B. Gemeinden sehr unterschiedlich. Einige haben ständig mehr als den vorgeschlagenen Norm von $104 pro Mitglied eingesandt. Andere (mit ähnlicher Größe und Stärke) geben nur etwa 20 bis 30 Prozent davon. Harold Ens hofft, daß die letztere Gruppe sich mit mehr Begeisterung beteiligen wird, denn "wir haben ein großartiges Missionsteam welches der Unterstützung der Gemeinden würdig ist. Laßt uns zusammen arbeiten und das Werk, welches uns anvertraut ist, vollenden!"•

(nach *Gary Hardaway*, MBM/S Information Services)

MCC Nachrichten

Hindernisse gegen MDS Arbeit in Florida

Der mennonitische Katastrophendienst, Mennonite Disaster Service (MDS), möchte gerne beim Wiederaufbau in Florida mithelfen. Viele Freiwillige Arbeiter haben sich schon bereit erklärt dort beim Aufräumen beteiligt zu sein. Leider ist erst wenig los mit der Wiederherstellung der vielen von Orkan Andrew zerstörten Gebäude.

Warum sagt die MDS Leitung immer noch: "Nein" oder "Wartet" zu den Hunderten die gerne helfen möchten? Erstens, weil der Papierkram und der Bürokratismus den Weg sperrt. Anfänglich könnte keine Bauarbeit gemacht werden ohne Übersicht und Inspektion bei jeder Stufe der Arbeit. Jetzt ist es etwas besser geworden. Strickte Regeln sollten für die Zukunft so ein Disaster verhindern, denn viele der zerstörten Gebäude waren nicht vorschriftsgemäß gebaut worden.

Die zweite Ursache für den langsamen Fortschritt ist die Knappheit der Wohnungen für Arbeiter. Bis kürzlich waren für die Arbeiter ein Parkplatz für Wohnwagen und Zelte und die Mennonitenkirche die einzigen Wohnungsmöglichkeiten.

Lowell Detweiler, Koordinator für MDS, erwartet, daß bis zum Neujahr diese Probleme beiseitigt werden und daß sie dort ein Team von hundert Arbeitern einsetzen können. Er bittet, daß freiwillige Arbeiter folgendes betrachten:

* Die vielen Anmeldungen machen es ratsam, daß jeder nur eine oder höchstens zwei Wochen dort bleibt.
* Besonders viele Freiwillige werden vom April bis zum November benötigt.
* Freiwillige mit ihren eigenen Wohnungseinrichtungen können leichter eingestuft werden.
* Alle Freiwillige werden gebeten sich im voraus bei ihrem MDS Koordinator zu melden. Ohne Anmeldung dort zu erscheinen verursacht Chaos.
* Freiwillige sollten sich überlegen ob sie nicht lieber in Louisiana anstatt in Florida helfen, denn dort ist ständig Arbeit für vierzig bis fünfzig Personen.
* Projektleiter mit Geduld und Ausdauer werden dringend gesucht. Die Bürokratie und der Umgang mit Menschen verursacht oft Streß.
* MDS wird anscheinlich bis zum April 1994 in Florida tätig sein.•

(nach *MCC Nachrichten*)

Schulsachen und Lebensmittel für Somalia

Viertausend Päckchen mit Schulsachen wurden in diesem Jahr nach Somalia geschickt. Die meisten davon wurden schon früh im Jahr unter sehr dankbaren Kindern verteilt. Der Rest wartet auf Verteilung in Schulen die noch in Kriegszonen sind.

"Eure Hilfe kam in einer kritischen Zeit," schrieb **Mohamed Barud Ali**, der Exekutiv-Direktor der Somali Nothilfe Gesellschaft. "Wir fangen wieder von Vorne an unser Schulwesen aufzubauen." Die Unruhen im Land haben siebzig Prozent der Schulen im nördlichen Teil des Landes zerstört.

Das MCC hatte Anfang des Jahres fünfzehn Kartons Verbandzeug geschickt. Es fand sofortige Anwendung, da in der Zeit schon gekämpft wurde. Nach Abschätzung des Roten Kreuzes ist etwa ein Viertel der Bevölkerung durch den Krieg aus dem Land Somalia herausgedrängt worden. Das sind 1.5 Millionen Somalis. Zusammen mit der *Canadian Foodgrains Bank* (Getreidebank) hat das MCC 700 Tonnen Lebensmittel in diesem Jahr nach Somalia geschickt.

Allen, auch den Somalis, ist es klar, daß Nothilfe vom Ausland nicht die Dauerlösung für die Probleme des Landes ist. Sie sind in einem Bürgerkrieg versunken dessen Lösung noch nicht in Sicht ist. Sollte im Land wieder Ordnung hergestellt werden, fänden die Somalis sich ohne Mithilfe zurecht. In der Zwischenzeit werden Wege gesucht die Zahl der vielen Gewähre zu vermindern und die Konflikte durch Gespräche zum Abschluß zu bringen.

MCC Arbeiter in Somalia empfehlen, vorläufig keine weiteren Sendungen Hilfsgüter nach Somalia zu senden.• (nach *Pearl Sensenig*, MCC Information Services)

Schulkinder im nördlichen Teil Somalias heben ihre neue Schulsachen hoch, in Dankbarkeit daß sie wieder lernen dürfen.

(MCC Foto: *Somali Relief and Rehabilitation Association*)

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba Canada R3T 5K9
Telefon Nummer **(204) 261-6381**

MCC Arbeiter verlassen Angola

Das Konzil christlicher Gemeinden in Angola appelierte neulich um Frieden und Demokratie im Land. Dieser Ruf kommt in einer Zeit der Kämpfe und Kriegerei, Drohungen und Meuchelmord. Ein neuer Ausbruch des Bürgerkriegs muß leider befürchtet werden.

"Wir wohnen in einem Gebäude," so lautet der Appell, "Wo jede Partei und ethnische Gruppe als Pfeiler dient. Sollte einer davon vernichtet werden, wie einige sich es wünschen, dann fiele das ganze Haus in sich zusammen und vernichtete uns." In einer wahren Demokratie werden die Wünsche und Gefühle aller Parteien in Betracht gezogen, lautet es weiter im Appell.

Das Konzil verbreitete ihr Schreiben unter Gemeinden, Reportern, und unter Partnern wie das MCC.

Angolas 16jähriger Bürgerkrieg fing bald nach der Bestätigung ihrer Selbstständigkeit 1975 (von Portugal) an. Kuba und die UdSSR bewaffneten die Regierung dieses öl- und bodenschätzereiches Land. Die USA und Süd-Afrika unterstützten die "Rebellen".

Spannungen und Gewalttaten haben sich in Angola seit den Wahlen im September stark vermehrt. Unruhen wurden veranlaßt, als die Regierung die Mehrzahl der Wahlen bekam. Der Leiter der Opposition, **Joseph Savimbi**, erkannte das Resultat der Wahlen nicht an.

Anfangs Oktober zog Savimbi "seine" Soldaten aus den Reihen der Armee und stationierte sie in strategischen Positionen des Landes. Bald darauf fingen Streitigkeiten in den Hauptstäten der Provinzen an. Ausgangs Oktober waren die Schießereien bis zur Hauptstadt, Luanda, verbreitet. Nach einigen Berichten (Associated Press) verloren in einem Wochenende etwa tausend Menschen in Luanda ihr Leben.

Als die Kämpfe am 4. November nahe an ihre Wohnung kam, verließen MCC Arbeiter, **Jeff und Martha Thompsen** mit Sohn Dumisani das Land Angola. Sie hatten dort Englisch unterrichtet. In den früheren Jahren hatte das MCC Lebensmittel und gebrauchte Kleidung unter den Flüchtlingen Angolas verteilt. Aber im letzten Jahr, nach Wunsch des Kirchenkonzils, stellten sie das Programm ein. Seitdem sandte MCC Gartengeräte, um den Leuten wieder ihre Landwirtschaft zu ermöglichen.•

(nach *Charmayne Denlinger Brubaker*, MCC Nachrichten)

Kann Hungersnot abgeschafft werden?

Viele Millionen Menschen leiden Hunger. Die Medien zeigen ständig Bilder von unterernähten Kindern. Hinter den Bildern steht die Milliarde Menschen – ein Fünftel der Bevölkerung der Welt, die nicht genügend zu essen haben, um ein aktives Leben zu genießen.

Viele Mennoniten Nordamerikas kannten in der Vergangenheit Hungersnot, haben aber heute meistens mehr als genug zu essen. Jetzt sind wir in der Lage andern in ihrer Not beizustehen. Viele Bauer der USA und Canadas spenden reichlich von ihren Produkten für Bedürftige in armen Ländern. Manche andere dienen freiwillig in "Suppenküchen" und in "Lebensmittelbanken" oder sogar bei der Verteilung der Produkte in anderen Ländern.

Genügen diese Anstrengungen? Ständig kommen neue Anfragen um Hilfe ein. Das regt in uns die Frage: "Ist es möglich Hunger aus dieser Welt zu löschen? Oder muß die Familie der Menschheit immer in zwei Gruppen geteilt bleiben – die 'Habenden' und die 'Hungrigen'?"

Hinter dieser Frage liegt die weitere Frage: "Weshalb gibt es Hungersnot?" Die Antwort darauf ist vielfältig; aber einige Faktoren sind oft bemerkbar:

1. **Naturkatastrophen**. Obwohl sie viel Aufmerksamkeit auf sich lenken, so sind Naturkatastrophen selten die Hauptursache für Hungersnot. Wie zu Josephs Zeit in Ägypten, sind oft Vorräte für knappe Zeiten vorhanden.
2. **Umweltbeschädigung**. In manchen armen Ländern werden Wälder vernichtet und Land verloren durch keine oder schlechte Verwaltung.
3. **Verkehrte nationale Politik.** In manchen Ländern wirken Regierungen unwillkurlich, oder auch wissend, gegen gesunde Produktion im Lande.
4. **Krieg und Streitigkeiten**. Krieg zerstört das Gleichgewicht im Land. Anstatt für Lebensmittel werden dann knappe Schätze des Landes für Geräte der Vernichtung gewidmet. Zudem werden Landarbeiter vertrieben und Vorräte und Ernten vernichtet.
5. **Armut**. Meistens liegt Armut hinter der Hungersnot. Es muß den Menschen möglich gemacht werden, sich selbst zu helfen. In keinem Fall ist das einfach, sondern bedarf: Bildung, Umweltschutz, medizinische Hilfe, Arbeitstraining, Absatz für Produkte, stabile Regierungen, und manches mehr.

Christus hat uns die Herausforderung gegeben, den Leidenden zu helfen und den Hungrigen zu nähren. Die Aussicht alle Nöte aus dieser Welt zu vertreiben ist schlecht. Wir können nur stückweise helfen. Da wir kostenlos empfangen haben, wollen wir auch freigiebig weitergeben.•

(*David Schrock-Shenk*, MCC Nachrichten)

• •

Kairo, Ägypten - Das große Erdbeben am 12. Oktober nahm 515 Menschenleben als Opfer, verwundete weitere 4000 und vernichtete mehr als 1000 Wohnungen, Schulen, Kirchen und Moscheen. Das überkonfesionelle Kirchen-komitee Ägyptens hat einen Appell für Mithilfe an ausländische Hilfswerke ausgehen lassen. Das MCC reagierte darauf mit einer Spende von $10,000. Wohnungen der MCC Arbeiter und ihr Büro wurden nicht beschädigt. Aber ein 14-stockiger Wohnblock in ihrer Nähe stürtze ein, tötete 72 und verwundete viele andere.

(nach *Rebecca Pereverzoff*, MCC Jordan)

Aus der mennonitischen Welt

Mennoniten im Fernseher
- in Paraguay -

Ein einstündiges Fernsehprogramm in Paraguay wurde neulich den Mennoniten gewidmet. Der Bericht konnte in ganz Mexiko, in vielen anderen Ländern Amerikas, und sogar in Europa gesehen werden.

Das Programm *Cadenas de las Americas* gibt jedes Land in ihrem Bereich etwa jede zweite Woche die Gelegenheit eine Stunde lang etwas von Land und Leuten zu berichten. Paraguay widmete die ganze Stunde den Mennoniten des Chacos.

Man berichtete über die Herkunft, über die Entwicklung und über das Verhältnis zu den Nicht-Mennoniten.

Gelobt wurde die wirtschaftliche Entwicklung der Mennoniten und ihre Mithilfe den einheimischen Nachbarn gegenüber. Man lobte das gezielte Programm, den armen Indianern zu Land, Häuser und Schulen zu verhelfen.

Kritisiert wurde der Klassenunterschied und die razistische Einstellung die unter den Mennoniten scheinbar vertreten ist. Einerseits wurde beobachtet, daß die schwere Vergangenheit die Mennoniten abgeschloßen hat, aber anderseits wurde die Beschuldigung ausgesprochen, daß die früher verfolgten Mennoniten sich jetzt als besser halten und gar Verfolger sind. Sie sträuben sich die Kultur anzunehmen in der sie Herberge gefunden haben.

In diesem von Paraguay verbreiteten Bericht wurde der Regierung Paraguays vorgehalten, daß es ein Fehler wäre, den Mennoniten ihre Privilegien zu streichen.

Im ganzen war der Bericht den Mennoniten im Chaco sehr günstig gestimmt. Man konnte stark erkennen, wie sehr ihrer Art und Weise beobachtet wird, und wie offenbar ihre Beziehung zu der Landesbevölkerung ist.•

(aus *Deutsch-Mexikanische Rundschau*)

Evangelistischer Feldzug
- in Winnipeg, Manitoba -

Keystone of Hope" hieß der evangelistische Feldzug, der vom 12. bis zum 15. November im *Winnipeg Convention Centre* stattfand. Evangelist Dr. **Ralph Bell**, der aus St. Catharines (ON) stammt, ist, gemeinsam mit einigen seiner Mitarbeiter, Glied des bekannten **Billy Graham Evangelistic Association**.

Die Durchschnittszahl der Besucher an den vier Abenden wurde auf annähernd 6000 gschätzt. Am Freitagabend, der mit einer bekannten Musikband besonders der Jugend galt, fanden viele der etwa 7000 Besucher nur einen Stehplatz am Rand des großen Saals.

Mehr als 150 Gemeinden in der Winnipeg Gegend beteiligten sich an diesem Feldzug, darunter auch einige Mennonitische Brüdergemeinden und Mennonitengemeinden. Der Verband evangelikaler Pastoren hatte Ralph Bell und das Team nach Winnipeg eingeladen. Vorsitzender des Verwaltungskomitees war Pastor **Bob Pauls** von der Home Street Mennonitengemeinde.

Laut Angaben folgten insgesamt 529 Personen den Einladungen zur geistlichen Beratung. Viele Gebetsstunden und andere vorbereitende Veranstaltungen gingen dem Feldzug voraus. Dazu gehörte "Operation Andrew" in der sich kleine Gruppen in den Gemeinden zur gemeinsamen Fürbitte für ungläubige Personen verpflichteten, diese dann befreundeten, sich mit ihnen über den geistlichen Glauben unterhielten, und sie später zu den Versammlungen einluden.

Um die Evanglisation praktisch zu unterstützen, brachten viele Besucher allabendlich Lebensmittel mit, die später unter Notdürftigen in Winnipeg verteilt wurden.•

(nach *Wm. Schroeder*)

MEDA – MEDA-Nachrichten berichtet das die Organisation der mennonitischen Geschäftsleuten sich in den nächsten fünf Jahren in dramatischer Weise ausdehnen möchte. Präsident **Lee Delp** sagt MEDA darf nicht eingeschränkt werden, solange es so viel Not und Elend in der Welt gibt. Für das kommende Jahr haben sie sich folgende Ziele gestellt:

* die Mitgliedschaft von 2200 auf 2500 zu verstärken
* $830,000 in Spenden zu sammeln und diese Summe durch Regierungs- und andere Zuschüße bis auf $5.2 Millionen zu vermehren
* 3000 neue Arbeitsplätze zu schaffen
* 17,000 Familien in Ländern mit niedrigen Einnahmen zu helfen
* Verkäufe für die Produkte der armen Bauer der dritten Welt zu regeln bis zu einer Summe von $1.4 Millionen.

(aus *Meda News*)

●

Liberia - Drei Missionare der *Mennonite Board of Missions* verließen am 22. Oktober Liberia wegen Unruhen im Land. Besonders in der Hauptstadt, Monrovia, wurde gekämpft. **Phil und Christine Lindell Detweiler** und **Barry Hart**, die mit der *Christian Health Association of Liberia* (CHAL) verbunden sind, verließen nur ungern das Land. Sollten sich die Verhältnisse verschlimmert haben, wären sie ihren Freunden und Kollegen sonst zur Last geworden. Sie beschreiben die Lage dort als äußerst gefährlich und verzweifelnd. Zur Zeit ihrer Abreise hatten sich schon etwa 100,000 Flüchtlinge in die Hauptstadt gedrängt. Einwohner befürchten dort wieder ein Blutbad.

(nach *Gospel Herald*)

●

Canada – Das oberste Gericht Canadas urteilte am 29. Oktober, daß **Daniel Hofers** Ausschluß 1987 von der Lakeside hutterischen Kolonie in Manitoba nicht vorschriftlich sei. In einem Entschluß von sechs zu eins bestätigte das Gericht, daß Hofer immer noch Mitglied der Kolonie

ist. Der Prozeß hatte Anfang der 80er Jahre seine Wurzel. Eine Uneinigkeit über ein Patent dehnte sich aus bis sie 1989 vor ein provinziales Gericht kam. Zu der Zeit wurde gerichtlich entschieden, daß die Kolonieleitung ihren Ordnungen gemäß gehandelt hätte und, daß sie Hofer mit Recht ausgeschloßen habe. Das Urteil gab Anlaß zu einer Spaltung in der Kolonie. Hofer appellierte zum obersten Gericht des Landes, welches jetzt das Urteil des provinzialen Gerichts widerspricht. Die Kolonie habe das Recht – weil sie eine freiwillige Gesellsachft ist – ihren Mitgliedern auszuschließen. Aber sie habe ihren eigenen vorgeschriebenen Prozeß nicht befolgt, so das neue Urteil. Vermutlich könnte er jetzt nochmal "ordentlich" ausgeschloßen werden. (nach *Winnipeg Free Press* und *Mennonite Reporter*)

●

Fernheim, Paraguay - Für den 15. Oktober waren die Bürger der Kolonie zu einer Sitzung eingeladen worden, deren wichtigster Punkt die Umstrukturierung des Verwaltungswesen der Kolonie war. Zur Diskussion und Abstimmung standen die Fragen, ob sich die Bürger der Kolonie zu einem Verein zusammenschließen, der alle gemeinnützigen und sozialen Einrichtungen, die im Laufe der Jahre aufgebaut worden sind, als Träger übernehmen würde und ob angestrebt werden sollte, daß die Mennonitenkolonien im Chaco die Anerkennung als Distrikt mit Munizipalitätseinrichtungen beantragen sollten. In beiden Punkten erwies die Abstimmung, daß die Bürger diesen Vorschlägen des Kolonieamtes fast einstimmig zustimmten. Die Frage der Munizipalität wird zusammen mit den andern beiden Kolonien, Menno und Neuland, beraten und weitergeleitet. (aus *Mennoblatt*)

●

Fresno – Ein Symposium genannt *North American Mennonite Brethren at Mid-Century* soll vom 4. bis zum 6. Februar am *M.B.Biblical Seminary* (MBBS) in Fresno, California stattfinden. Der Schwerpunkt des Studiums soll auf die Jahre 1940-1960 konzentriert sein. Besonders wichtige theologische, kulturelle, politische, und ökonomische Veränderungen der Jahre sollen betrachtet werden. Forscher werden sorgfälltig vorbereitete Vorträge bringen, die dann von einer Gespächsgruppe mit mündlichen Geschichten ergänzt werden sollen. Das Publikum ist eingeladen an allen Teilen der Tagung teilzunehmen. Weitere Auskünft ist vom MBBS erhältlich.

●

USA – Mennonitische Colleges in den USA haben dieses Jahr eine höhere gesamte Studentenzahl als in den letzten zehn Jahren, obwohl weniger Menschen nordamerikas heute im Universitätsalter sind. Einerseits schreiben sie diesen Zuwuchs ihren tüchtigen Studentenwerbungsmethoden zu. Andrerseits kommen manche Studenten zu den christlichen Schulen "weil es in den sekulären Universitäten und Colleges nicht besser wird." Studentenzahlen dieses Jahr in den sieben mennonitischen Colleges in den USA sind: Bethel - 626; Bluffton - 728; Eastern Mennonite - 960; Fresno Pacific (Magisterstudenten nicht mitgezählt) - 833; Goshen - 1057; Hesston - 508; Tabor - 448. Am Tabor College (eine der zwei M.B. Schulen) sind etwa 35% der Studenten aus M.B. Gemeinden. Am anderen M.B. College, Fresno, sind nur etwa 15% mennonitischer herkunft. (aus *Mennonite weekly Review*)

●

Frankreich – Wie auch sonstwo, erleben Mennoniten in Frankreich in ihren Gemeinden manche Veränderungen. Als Folge des Umzugs von den mehr "geschloßenen" Gruppen auf dem Land zu den mehr "offenen" Gemeinden in den Städten, sind die Gemeinden von den Einflüssen der verschiedenen Strömungen nicht länger isoliert. Vom Laienprediger-system sind die meisten Gemeinden jetzt zum vollzeitigen Pastor übergegangen. Es kommen mehr Glieder von nicht-mennonitischen Hintergründen. Diese bringen unwillkürlich Tendenzen zur Änderung mit sich. Traditionen werden durch den Zuwuchs geschwächt. Gleichzeitig bekommt die Friedenslehre und die mennonitische Betonung auf Nachfolge oft einen neuen Schwung. Die "erstegenerations" Christen zeigen oft mehr Begeisterung für die Geschichte und Theologie der Anabaptisten als solche, die in den Gemeinden aufgewachsen sind. Die Spannungen der Änderung dienen also nicht immer nur zur negativen Auswirkung. (von *Phyllis Pellman Good* in *MWK Nachrichten*)

●

"Eiserne-Vorhang" – In der Halle Gegend in Deutschland wird danach getrachtet, daß mennonitische Aussiedler aus der GUS dort bald seßhaft werden. Ein fast verlassener Streifen Land in der Gegend des früheren "Eisernen-Vorhangs" zwischen Ost- und West-Deutschland könnte bis zu 3000 Menschen Wohnplatz bieten. Dörfer im Altmark stehen fast leer. Die ersten Aussiedler könnten in die leere Wohnungen der früheren Grenzwache einziehen. Einige Hundert sind schon in den Lagern Ost-Deutschlands. **Hans von Niessen**, Leiter der mennonitischen Umsiedlerbetreuung Deutschlands, hat sich Mühe gemacht die Ortschaft zu untersuchen und den Leuten darüber zu informiern. Ob sie bereit werden dort hinzuziehen ist noch eine offene Frage.

(aus verschiedenen Quellen)

●

Rußland – Die *Logos* Bibelschule berichtet, daß ihr Umzug von Beloretschensck nach St. Petersburg gut verlaufen sei. Nach viel Renovierungsarbeit und Streß warteten die Mitarbeiter in St. Petersburg mit Zittern auf den ersten Schultag. Trotz bevorstehender Renovie-rungsarbeit, sind sie glücklich und zufrieden, daß der Unterricht begonnen hat. Die meisten Schüler reisten mit Familie an, einige hatten sogar noch im Sommer geheiratet. Auch die *Logos*-Mitarbeiter erlebten Überraschungen, was in der GUS selten ausbleibt. Es kamen mehr Schüler, als angemeldet waren. Zur Zeit befinden sich über hundert Schüler in den Räumen, dazu kommen noch die Ehefrauen und Kinder. Es mangelt an Lebensmittel und Schulinventar wie Betten, Tische, Stühle und Schulbänke. An manchen Tagen mußten aus finanzieller Not, Frühstück und Mittagessen ausfallen. Die Notsituation wurde durch ein Darlehen von einem christlichen Werk gelöst.

(aus *Logos Gebetsnachrichten*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Warkentin †

(*St. Catharines, Ontario*)

Anna Warkentin wurde am 5. September 1903 in Alexefeld, Omsk, Rußland geboren. Sie war das sechste Kind ihrer Eltern Heinrich D. und Margaretha (Reimer) Boschman.

1926 kam sie mit ihrer Mutter und jüngstem Bruder nach Canada, wo sie in Rosengard, in der Nähe von Steinbach (MB) wohnten.

Im April 1930 heiratete sie Heinrich K. Warkentin. Die ersten sechs Jahre ihres Ehelebens wohnten sie in Rosengard. 1936 zogen sie mit ihren zwei kleinen Kindern nach Alberta. Hier wurden sie beide am 12. September 1937 getauft und in die Coaldale M.B. Gemeinde aufgenommen. Nach fünf Jahren zogen sie wieder zurück nach Manitoba. Im Jahre 1943 zogen sie nach Ontario und schlossen sich der Vineland M.B. Gemeinde an, bis sie 1951 nach St. Catharines zogen und sich der Scott St. M.B. Gemeinde anschlossen.

Ihr Gesundheit ging seit Dezember 1991 schnell bergab. Sie war oft im Krankenhaus. Nach ihrem zweiten Krankenhausaufenthalt wurde sie in die Pflegeabteilung des Tabor Manors, wo sie bisher in einem Apartment gewohnt hatte, eingeliefert, wo sie liebevoll gepflegt wurde. Im Juli fiel sie und brach sich die Hüfte. Im Oktober erlitt sie einen schweren Schlag, sie war danach auf der linken Seite gelähmt und konnte nicht sprechen.

Am 12. Oktober 1992 nahm der Herr sie zu sich.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Heinrich; ihre Eltern; und alle sechs Geschwister.

Sie hinterläßt fünf Kinder, alle in Ontario: Anne und John Rau in St. Catharines, Henry und Irene Warkentin in Hamilton, Pete und Sue Warkentin in Niagara Falls, Jake und Sharon Warkentin, Neil (Corney) Warkentin, alle in St. Catharines; zehn Enkel; und fünfzehn Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 14. Oktober 1992 in der Scott St. M.B. Kirche unter der Leitung von Pastor John Unrau statt. Sein Text war aus Johannes 14,1-3. Ein Frauenchor und die Versammlung sangen jeweils drei Lieder.

Nach der Beerdigung waren alle Gäste zu einem Gemeinschaftsmahl in der Kirche eingeladen.•

(*die trauernde Familie*)

Katharina Redekopp †

(*Niagara-on-the-Lake, Ontario*)

Katharina Redekopp wurde am 20. April 1897 in Prangenau, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Maria Reimer. Sie war die Jüngste einer großen Familie.

Während der Revolution erlitt die Familie viel. Als eine Erweckung in ihrer Gegend ausbrach, wurde auch Katharina bewußt, das sie sündig war. Sie nahm den Herrn Jesus im Glauben an, und wurde in der Allianzgemeinde getauft.

1930 flüchtete sie mit ihrer Mutter nach Deutschland. Im Jahre 1934 kam sie nach Canada, wo sie in Wembley (AB) bei ihren Geschwistern Unterkunft fand.

Im Juni 1936 heiratete sie Peter Redekopp. Er war Witwer mit zwei Kindern. 1945 verkauften sie ihre Farm und zogen nach Niagara-on-the-Lake (ON).

Sie war immer sehr gastfreundlich und viele Leute wurden in ihrem Heim aufgenommen. Ihr Mann Peter starb im November 1970, und ihr Stiefsohn David im August 1991. Sie sprach oft vom Himmel und sehnte sich dahin. Sie wohnte in ihrem Heim bis sie im Herbst 1989, nach einem schweren Fall, in Catheau Gardens einzog.

Im Oktober hatte sie schwere Herzschmerzen und wurde ins Niagara General Krankenhaus gebracht. Am 5. November 1992 im Alter von 95 Jahren ging sie sanft in die ewige Heimat.

Sie hinterläßt die Witwe ihres Stiefsohnes Annie Redekopp in Niagara-on-the-Lake (ON); Stieftochter Tiena und Jake Goertz in Calgary (AB); acht Enkel; sechzehn Urenkel; und einen Ururenkel.•

(*die Familie*)

Katharina Ewert †

(*Winnipeg, Manitoba*)

Katharina Ewert wurde am 27. April 1925 in Rosenort, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Peter und Katharina Peters. Am 19. Februar 1939 heiratete sie Heinrich Ewert. 1943, unter schweren Verhältnissen, floh die junge Familie nach Deutschland und siedelte in der Nähe von Lüneburg an. Dort wohnte sie bis sie 1948 nach Canada auswanderte.

Katharina und Heinrich hatten sich im Jahre 1946 in Deutschland bekehrt. 1949 wurden beide auf ihren Glauben getauft und in die North Kildonan Mennonitische Brüdergemeinde aufgenommen. Hier dienten sie dem Herrn bis er sie heimrief.

Im Juli 1984 nahm Gott ihren lieben Mann in die Ewigkeit. Ihre Familie war immer ihre größte Freude und Stärke. Sie hat ihrer

Familie immer viel Liebe gezeigt, und täglich für jedes Kind und Enkelkind gebetet.

Gott gab ihr auch Kraft in ihren Krankheitsjahren und hat sie nie verlassen. Am 25. September 1992 erlitt sie einen Herzanfall und wurde ins Krankenhaus gebracht. Sie starb am 29. September 1992 in Frieden und Ruhe.

Sie hinterläßt fünf Kinder: Henry und Penny, Peter und Maria, Kathie, Frank und Cherie, Elizabeth und Paul Janzen; und neun Enkelkinder.

Die Begräbnisfeier fand am 2. Oktober 1992 in der Kirche der North Kildonan M.B. Gemeinde, unter der Leitung von Pastor John Epp, statt.• *(die Familie)*

Jonathon Hartman †

(Winkler, Manitoba)

Jonathon Chad Douglas Hartman wurde am 5. Dezember 1972 geboren. Seine Mutter ist Julie Anna Marie Kuhl. Die ersten sieben Monate seines Lebens war er bei seinen Großeltern John und Lillian Kuhl. Als seine Mutter heiratete wurde er von ihrem Mann Frank Hartman adoptiert. Nach dem Zusammenbruch dieser Ehe lebte er mit seinem Vater bis er dreizehn Jahre alt war, dann zog er nach Pennsylvania zu seiner Mutter. Den letzten Monat seines Lebens wohnte er mit seinen Großeltern.

Seine Geschwister Shawn und Shana liebten ihn, und er spielte viel mit ihnen, auch sein Bruder Thomas hat von ihm gelernt. Nach seiner Tante Karen hatte er eine freundliche, anziehende Natur.

Sein Leben wurde noch schwerer als er dem Kampf gegen Alkohol und Drogen unterlag. Mit sechzehn Jahren kam er zum ersten Mal in eine Entziehungsanstalt. Im Sommer 1991, als er fast an einer Überdosis starb, kam er wieder in eine Entziehungsanstalt. Danach ging er zurück zur Schule. Der glücklichste Tag seines Leben war seine Graduation von der Hochschule. Er versuchte zu lernen und Freunde, die ihn schätzten und achteten, zu gewinnen.

Er starb am 5. Oktober 1992 im Alter von neunzehn Jahren in einem Autounglück.

Er hinterläßt Familie und Freunde, dessen Liebe er schätzte und deren Liebe er sich verdiente.

Die Gedächtnisfeier fand am 8. Oktober 1992 in der Winkler M.B. Kirche statt. Eldon DeFehr, Prinzipal der Winkler Bibelschule, hieß alle willkommen und machte die Einleitung. Die Versammlungslieder wurden von seiner Tante, Debbie Kuhl Magnusson geleitet. Ein Doppelquartett sang und Großmutter Lillian Kuhl hatte ein Morgengebet. Sein Onkel Douglas Kuhl las das Lebensverzeichnis. Die Botschaft brachte Prediger Victor Neufeld aus Winnipeg. Eine Freundin der Familie sang ein Solo.

Es folgte ein Trauermahl.•

(Tienne Janzen, Korr.)

Anna Jabs †

(Tann (Rhön), Deutschland)

Anna (Koop) Jabs wurde ihren Eltern Katharina und Johann Koop in Konteniusfeld, Ukraine (Molotschna) geboren. Hier verlebte sie auf der Landwirtschaft ihre Kindheit und Jugend, und erhielt eine christliche Erziehung.

1938 wurde ihr Vater verhaftet und kehrte nie wieder zurück. Ihr Bruder Hans ist in der Trudarmee 1945 verschollen.

Im Mai 1939 heiratete sie Gustav Jabs. Ihre Ehe dauerte nicht lange, da er zur Waldarbeit unter strenger Bewachung nach Solikamsk, Ural, in Zwangslager verschleppt wurde. Er starb 1944. Die Ehe wurde mit einen Sohn, Victor, gesegnet, der 1983 in Nord-Kasachstan durch einen Arbeitsunfall tödlich verunglückte.

Anna wurde 1941 im Fluß bei Fürstenwerder getauft, und in die Rückenauer M.B. Gemeinde aufgenommen. Der Einzug der deutschen Wehrmacht 1941 in die Ukraine brachte der Familie neue Hoffnung auf eine gute Zukunft, die bereits bald scheiterte. 1943 flüchteten sie nach dem Westen, bis sie im Januar 1944 in Moosberg ankamen. Hier wurde ihr Bruder Peter in die Deutsche Wehrmacht einberufen. Auf der Flucht nach Deutschland kamen sie in russische Gefangenschaft und wurden in Zwangsarbeitslager in den sibirischen Wäldern transportiert. 1955 siedelten sie nach Kasachatan, Koktschetaw um. Hier sorgte sie für die Familie mit schwerer Arbeit, bis sie körperlich und seelisch zusammenbrach.

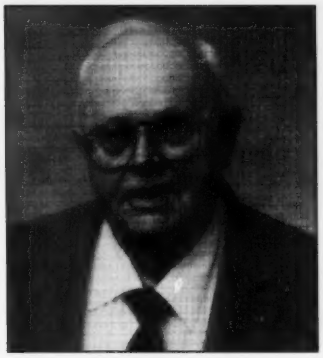
1991 kam sie mit ihrer Schwiegertochter und vier Enkeln nach Deutschland, wo sie ihren Bruder nach 47 Jahren noch einmal sehen konnte.

Sie durfte am 30. Juli 1992 im Alter von 72 Jahren heimgehen.

Die Begräbnisfeier fand am 4. August 1992 in der Friedhofskapelle Fulda statt. Die Ansprachen hielten Prediger Boschmann (2.Korinther 5,1), Prediger Siemens (Psalm 90,12) und Prediger Schmidt, in russischer Sprache, (2.Korinther 5,1-5). Das Schlußwort sprach Ältester Andreas Wiebe aus Offenbarung 21,1-5.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen.• *(Peter Koop)*

**Er ist bei dir, das ist genug.
Der bis zum heut'gen Tag dich trug,
er führt, er sorgt, er läßt dich nicht,
bis du einst schaust sein Angesicht!**



John J. Martens †

(Clearbrook, BC)

John Martens wurde am 3. Mai 1913 seinen Eltern Johann und Anna Martens in Taschinak, Süd-Rußland geboren. Seine Mutter starb als er fünf Jahre alt war, und sein Vater etwa fünf Jahre später.

Er und seine drei Schwestern wurden bei Verwandten untergebracht. Nach einigen Jahren kamen zu zu einem Onkel in Canada, wurden dann aber unter Verwandten verteilt. John wohnte bei einem Onkel in Alberta, der ihm zum Glauben an Jesus anleitete. Er wurde in Coaldale getauft und als Mitglied in der M.B. Gemeinde aufgenommen.

Als sich die Gelegenheit bot, besuchte er die Winkler Bibelschule, wo er 1940 nach fünf Jahren absolvierte. Mitschülerin Mary Neufeld wurde am 20. Juli 1941 seine Ehefrau.

Während des Zweiten Weltkriegs diente er ein Jahr als Kriegsdienstverweigerer auf einer Milchfarm im Frasertal in BC.

John und Mary wohnten auf verschiedenen Stellen in Manitoba, BC, und Alberta, wo er manche Arbeitsstellen annahm.

Seinen ersten Herzanfall erlitt er 1966. Obwohl er nachher noch viele gute Jahre erlebte, wurde er von Zeit zu Zeit mit Herzkrankheit geplagt.

In den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens beteiligte er sich an der Maranatha Gebetsgruppe, die, unter anderem, auch ein Radioprogramm herstellte. Er studierte ständig seine Bibel und war immer bereit ein Zeugnis für den Herrn zu geben.

John J. Martens starb zuhause am 3. Mai 1992. Die Begräbnisfeier fand am 7. Mai in der Bakerview Gemeinde statt. Die Prediger, Harry Heidebrecht, Henry Thiessen, William Schmidt und Sylvester Dirks beteiligten sich an der Feier. Musik wurde von Henry Thiessen und vom Chor geboten.

Er hinterläßt: Frau Mary; vier Töchter: Linda Rempel in Calgary, Leona Willms in Chilliwack (BC), und Viola Schierling, und Irene Doerksen, beide in Abbotsford (BC); fünf Söhne: Edwin, und Art, beide in Carstairs (AB), und Ernie, Bill, und Walter, alle in Calgary; 27 Enkel; elf Urenkel; und zwei Schwestern.

Seine Eltern und eine Schwester waren ihm im Tod vorangegangen.•

(die Familie)

Mary Paetkau †

(Clearbrook, BC)

Mary Paetkau wurde am 8. Februar 1897 in Petersberg, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Anna (Peters) Paetkau. Durch die Revolution mußte die Familie 1919 ihr Heim verlassen und im Nachbardorf Nikoleipl zeitweilige Unterkunft suchen.

1926 wanderte sie mit zwei ihrer Schwestern nach Canada aus. Sie kamen nach Winkler (MB), wo ihre Schwester Elisabeth Froese schon wohnte. Sie fand Arbeit im Haushalt auf einer Farm. Später zog sie nach Winnipeg, wo sie die Gemeinschaft ihrer Verwandten genoss und viele Freunde im Maria-Martha Heim gewann.

Später, in Vancouver (BC), arbeitete sie weiter als Haushaltshilfe. Ihre letzten Jahre verlebte sie in Clearbrook (BC), wo sie Mitglied der Clearbrook M.B. Gemeinde war.

Wir können Orte
schaffen helfen,
von denen
der helle Schein
der Hoffnung
in die Dunkelheit
der Erde fällt.

(FRITZ V. BODELSCHWINGH)

Sie nahm viele Gelegenheiten wahr zum Dienen, und half im Roten Kreuz und in den Frauenvereinen mit, solange es ihre Gesundheit erlaubte. Sie nahm auch gerne Gäste auf.

Sie liebte ihren Gott und Heiland und versuchte ernstlich zu beten. Der Herr hat ihre Gebete erhört und sie immer versorgt.

Im Sommer 1991 fiel sie in ihrem Garten und brach sich den Oberschenkel. Sie wohnte danach im Tabor Heim und konnte später mit Hilfe eines Gehgerätes wieder gehen.

Am 5. September 1992 im Alter von 95 Jahren ging sie heim zu ihrem Herrn.

Sie hinterläßt: eine Schwester Aganeta Dueck in Winnipeg; zwei Schwägerinnen: Agatha Paetkau in Clearbrook (BC), und Margreta Paetkau in Deutschland; sowie viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 9. September 1992 in der Clearbrook M.B. Kirche statt. Pastor Jacob Pauls eröffnete mit Gebet und las ein Schriftwort. Das Lebensverzeichnis wurde von Kathy Dyck gelesen. Jacob und Mary Pauls sangen zwei Lieder. Kaplan Peter Dueck vom Tabor Heim las mehrere Schriftworte und brachte einige Gedanken über die Verstorbene.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen, wo noch manche liebende Zeugnisse gegeben wurde.•

(Agnes Matties, Korr.)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die MB Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 7.25%)*
  - Deposit Fund (Zinssatz 6.75%)*
  - Gift Annuity Plan
  - Endowment Fund

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Als Weihnachtsgeschenk

geben Sie in diesem Jahr die

Mennonitische Rundschau

24 Exemplare kosten nur $18.00 (in Canada zusätzlich $1.26 GST)
24 Exemplare mit Luftpost nach Südamerika.....$36.00
24 Exemplare mit Luftpost nach Rußland und Weltweit $54.00

Ich bestelle die *Mennonitische Rundschau* für:

Name:_____

Adresse:_____

_____

Bitte schicken Sie die Zahlung, Ihre Adresse und diesen Bestellschein an:

Mennonitische Rundschau
3 - 169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba Canada R2L 2E5

H E R Z L I C H E N D A N K !

Gedanken zum Advent

ADVENT

Wenn das Jahr sich dem Ende naht, wenn die Tage immer kürzer, die Nächte immer länger werden, wenn der Himmel oft trübe und düster erscheint, dann kommt Advent und Weihnacht mit hellem Lichterstrahl! Wir zünden Kerzen an, daß es hell werde. Zuerst eine Kerze, dann die zweite, die dritte und die vierte, und am Weihnachtstag die allergrößte Kerze: die Weihnachtskerze. So feiert man Advent.

Was bedeutet eigentlich Advent?

Im *Duden* heißt es: *Advent ist Ankunft.*

Adventszeit wäre also eine Vorbereitungszeit auf eine Ankunft: sagen wir die Ankunft eines lieben Gastes. Ich freue mich auf die Ankunft diese Gastes. Und nun gehe ich mit Begeisterung daran, alles aufs beste vorzubereiten: Das Haus wird besonders schön gemacht, es wird gekocht und gebacken, damit alles vorzüglich hergerichtet ist.

Adventszeit ist auch eine Wartezeit.

Ich warte schon mit sehnsüchtiger Vorfreude auf den lieben Gast. Ich weiß nicht genau wann er kommt, und bleibe zu Hause damit ich ihn gleich empfange, wenn er erscheint.

Auf wessen Ankunft warten wir im Advent?

Wir warten auf den Verheissenen.

Und siehe ein Mann lebte in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels... (Lukas 2,25).

Wer ist dieser Trost Israels?

Sein Name ist Immanuel, das ist: Gott mit uns. (Matthäus 1,23)

Oder wie der Prophet Jesaja uns ihn vorstellt:

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. (Jesaja 9,5)

Wir wollen nun einmal in unsere Bibel schauen, und betrachten wie Gott diesen "Advent", die "Ankunft" seines Sohnes vorbereitete. Dabei lernen wir einige Menschen kennen, die auf diese Ankunft warteten.

Gott gab Verheissungen

– Er meldete den Gast an.

Schon am Anfang der Menschengeschichte, gleich nach dem Sündenfall, gab Gott die erste Verheissung eines Erretters:

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. (1.Mose 3,15)

Und es folgen viele Verheissungen.

Gott bereitete Menschen vor

– die den Gast aufnehmen würden.

Er sonderte ein Volk dafür ab. Er sagte zu Abram:

Gehe aus ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. (1.Mose 12,1-3)

Er berief Mose das Volk Israel aus Ägypten zu führen und zurück nach Kanaan zu bringen. Er erwählte den König David und seine Nachkommen als den "Stammbaum" für Seinen Sohn.

Gott gab uns Vorbilder

– Vorbilder auf Christus.

* Isaak der "Verheissene, den Eltern in ihren alten Tagen geboren, dann zum Opferlamm bestimmt. (1.Mose 22)
* Joseph, verachtet von seinen Brüdern, verkauft als Sklave, unschludig ins Gefängnis geworfen, dann Erretter Vieler.
* Mose, stellte sich in den "Riß" vor Gottes Zorn gegen sein Volk. (2.Mose 32,7-14)

Diese Männer waren Vorbilder auf Christus.

Dann möchte ich Personen erwähnen, von denen uns die Bibel berichtet, die warteten:

* Eva: Sie hörte die Verheißung in dem Wort das Gott zur Schlange sprach; sie hoffte und glaubte. Als sie ihren ersten Sohn gebar, sagte sie:

"Ich habe einen mann gewonnen mit Hilfe des Herrn." (1.Mose 4,1)

Sie hoffe er könnte der Verheissene sein.

* Ruth, die Moabitin, ist ein Glied in der Kette der Vorfahren Jesu, obwohl sie es selber wohl nicht gewußt hat. Was bei Ruth so stark hervortritt, ist ihre große Liebe und Selbstlosigkeit. Sie gab ihr Volk, ihren Glauben, ihre Familie, ihre Heimat auf, um ihrer Schwiegermutter zu helfen. Gott belohnte ihre aufopfernde Liebe und Hingabe zu seinem Volk, indem Er sie die Urgroßmutter des Königs Davids werden ließ.

Von Zacharias und Elisabeth, aus dem Neuen Testament, wird berichtet:

Sie waren beide gerecht vor Gott und lebten untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn. (Lukas 1,5-25)

* Zacharias, der Priester, im Tempel dienend erhält er die Verheissung von der Geburt seines Sohnes durch den Engel. Er kann es nicht fassen, er wird bestraft, aber nicht verworfen.
* Elisabeth, still und demütig, die Verheißung freudig annehmend:

Das hat der Herr an mir getan... (Vers 25).

Von Beiden können wir sagen, daß sie gehorsame und wartende Diener des Herrn waren, die willig waren ihre Aufgabe zu erfüllen, damit der Empfang für den Verheißenen vorbereitet wer-

Käthe Durksen

den konnte.

* Auch Maria war eine Wartende. Wie wäre sie sonst auserkoren worden die Mutter des Herrn zu werden (Lukas 1,26-38)? Wie demütig sie ist! Als der Engel Gabriel sie mit "du Begnadete" begrüßt, erschrickt sie und denkt: Was für ein Gruß ist das? (Vers 29). Sie ist fragend, wie soll das geschehen? (Vers 34) Trotzdem ist sie völlig dem Willen Gottes untertan (Vers 38).

* Simeon gehörte auch zu den Wartenden (Lukas 2,25-35):

Und siehe, ein Mann lebte in Jerusalem,
mit Namen Simeon; und dieser Mann war gerecht
und gottesfürchtig und wartete auf den
Trost Israels, und der heilige Geist war bei ihm.

* Hanna, die vierundachtzigjährige Witwe und Prophetin, wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Auch sie wartete auf den Heiland. Ihr Warten wurde Erfüllung, als sie das Jesus-Kindlein im Tempel sah und erkannte (Lukas 2,36-38).

Die Verheißungen sind Erfüllung geworden, das Warten ist in Gewißheit verwandelt: Der Heiland ist geboren! Wir haben einen Erlöser!

Und doch stehen wir auch heute noch im Advent. Wir warten des wiederkehrenden Herrn! Er wird wiederkommen als König und Herrscher. Mein Wunsch und Verlangen ist, daß ich mich von Gottes Geist reinigen und zubereiten lasse diesen "Hohen Gast" würdig zu empfangen.

Laßt uns von den biblischen Gestalten lernen:
– von Eva: zu hoffen und zu glauben
– von Ruth: zu lieben und alles aufzugeben, um zum Volke Gottes zu gehören
– von Zacharias: daß Gott uns dennoch annimmt, auch wenn er strafen muß
– von Elisabeth: das dankbar anzunehmen, was Gott uns gibt.
– von Maria: uns völlig dem Willen Gottes hinzugeben
– von Simeon: gottesfürchtig zu leben und dem heiligen Geist Gehör zu schenken
– von Hanna: zu beten und zu dienen ohne Unterlass, und Allen anzureden von den Wundertaten Gottes.•

(*Käthe Durksen*)

Suchanzeigen

Gesucht wird Nachricht
über das Schicksal von

Wilhelm Reimer und Frau.

* Er stammt aus Krasnowka,
Samaragebiet, Rußland.
* Sie wanderten 1927
nach Canada aus.
* Sie hatten keine Kinder.
* Seine Schwester Renate Reimer †
heiratete Eduard Dyck †.
Um Auskunft bittet der Großneffe:
Alexander Hamann
Weststraße 39
4806 Werther, Westfalen
Germany•

Gesucht werden
die Nachkommen des
Traubengärtners **Gotlib Velsh**
früher aus der Shefer,
Saratov Region an der Wolga.
Er wanderte 1923-24
nach Canada aus.
Sein Vater war Heinrich-Jakob.
1926 wurde ihm aus zweiter Ehe
Sohn Heinrich-Jakob geboren.
Die letzte Nachricht kam 1927 mit
Photo des Söhnchens
von 8 Monaten.
Gotlibs Schwester Maria-Elisabeth
wurde 1915 eine Tochter geboren:
Felenger Marija Samuilovna.
1941 wurde die Familie nach
Sibirien
verschickt, wo Marija
heute mit Tochter
Ruppel Katerina Kasparovna wohnt.
Auskunft bitte an:
Julius Petkau
Box 1863
Morden, Manitoba
Canada R0L 1T0

Auflösungen zur Kinderecke:
Ratebild: Von B zu Herodes, nach Bethlehem und – auf Weisung des Engels – auf einem anderen Weg zurück; Auflösung zum *Kreuzworträtsel*:

Eigentumswohnung (Condominium),

passend für Senioren, im Evergreen Village in Clearbrook (BC), gut erhalten, aus erster Hand privat zu verkaufen! Baldiger Einzug möglich. Zwei Schlafzimmer, Schwimmbecken, unterirdisches Parken, kleine Bücherei, Zimmer für Gesellschaftsspiele. Gegenüber der M.B. Kirche, Bushaltestelle vor der Tür, nahe am Einkaufszentrum, in der Nähe einer Seniorentagesstätte. Weitere Auskunft: A. Janzen 1-604-859-1502.

Arbeit im Ausland

Nun ist das Buch herausgekommen, das Ihnen vollständige Auskunft über Arbeitserlaubnis, Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältniss, Visum, Reisekosten, Klima usw. gibt. Sie erhalten auch Adressen von Unternehmen, die europäische Arbeitskräfte in Europa, den USA, Canada, West-Indien, Australien und dem Fernen Osten brauchen. Es gibt Arbeiten, wie z.B. Metall-, ölindustrie, Gartenbau, Fahrer, Reiseleiter, Hotel und Restaurant, Au Pair, Luxus-Kreuzfahrten. Wenn Sie interessiert sind, fragen Sie schriftlich nach unserer Freibroschüre mit weiterer Auskunft über das Buch. Freie Information erhalten Sie gegen voradressierten Briefumschlag. Schreiben Sie an: BaIC Special, Hantverkaregatan 1, 777 30 Smedjebacken, Sweden. Bitte internationalen Antwortschein beifügen. (N.B. Wir sind keine Arbeitsvermittlung!)•

Aus aller Welt

Nikolaus - Am 13. November, zeitig zu Weihnachten 1992 brachte *Canada Post Corporation* eine neue Serie kanadische Briefmarken heraus. Auf diesen Briefmarken werden Weihnachtsmänner aus aller Welt geschildert: Estonia (42-cent), Italien (48-cent), Deutschland (84-cent), und Nordamerika (37-cent). Wieder gibt es die günstigen "Greet More" Briefmarken zu 37 Cent, die aber nur für den Inland Versand gültig sind. Diese werden in einer zehner Packung angeboten, und sparen den Absender, unter Verwendung von besonderen Umschlägen, je Packung 50 Cent ein.•

❄ ❄ ❄

Münzen - Zum 125jährigen Bestehen Canadas hat die *Royal Canadian Mint* einen Design-Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich jeder Kanadier beteiligen durfte. Rund 11,000 Designs wurden für den Wettbewerb eingeschickt. Vorgesehen sind zwölf Münzen zu je 25 Cent, von denen jede eine der zehn Provinzen und zwei Territorien des Landes repräsentiert. Die Münzen gibt es für den Umlauf in Nickel, und als Sammlermünzen aus Sterlingsilber. Der komplette Satz dieser Münzen wird zum Jahresende auch in Deutschland angeboten. (aus *Kanada Kurier*)•

❄ ❄ ❄

Afghanistan - Im Namen des Islam sind in Afghanistan nach vierzehn Jahren kommunistischer Herrschaft wieder die freiheitsliebenden Bergvölker an die Macht gekommen. Jetzt wird der Alkoholgenuß verboten, die Kinos in der Hauptstadt Kabul sind geschlossen. Islamische Geistliche überwachen als Zensoren die Fernsehprogramme, und Frauen dürfen sich nur noch verhüllt auf die Straße wagen. Afghanistan kennt abrupte Wechsel zwischen islamischem Fundamentalismus und Modernismus. Die neue Führung Afghanistans, die dem traditionellen Islam verbunden ist, hat erklärt, sie wolle die islamische Toleranz in ihrer über tausendjährigen Praxis weiterführen. Jede Verkündigung unter Andersgläubigen oder jüdisch-zionistische Betätigung sind ab sofort unter Todesstrafe gestellt, was für Afghanistan besonders jede Missionierung durch evangelikale Missionswerke ausschließt.

(aus *Christ sein heute*)•

❄ ❄ ❄

Berlin - Die überkonfessionelle Hilfsaktion Märtyrerkirche macht sich stark dafür, daß in Berlin ein Mahnmal "zum Dank für die Befreiung vom Sozialismus" errichtet wird. Das Werk veranstaltete am 3. Oktober, am Tag der deutschen Einheit, ein Treffen in Bonn, wo über Planung und Finanzierung des Vor-habens gesprochen wurden. Das Mahnmal soll in Berlin entstehen, weil dort die früher jenseits der Mauer gelegene evangelische Versöhnungskirche an die sozialistischen Machthaber übergeben wurde. Die Versöhnungskirche wurde 1985 von der Ost-Berliner Regierung ge-sprengt, um, laut der Hilfsaktion Märtyrerkirche, den Grenzsoldaten ein freies Schußfeld gegen Flücht-linge an der Mauer zu schaffen. (aus ideaspektrum)•

❄ ❄ ❄

Wiedergeburt - Wie das "Neue Leben" vom August 1992 berichtet, wurde jetzt auch in der Hauptstadt Aserbaidshans, Baku, eine deutsche Gesellschaft unter dem Namen "Wiedergeburt" gegründet. Nach der letzten Volkszählung lebten in Aserbaidshan 748 Deutsche. 1939 betrug die Zahl der in Aserbaidshan lebenden Deutschen 23,133. Die bekannteste deutsche Kolonie in Aserbaidshan war Helenendorf.

(aus *Volk auf dem Weg*)•

❄ ❄ ❄

Uganda - Durch den Tod hunderttausender junger Familienmitglieder, die der Gewalt des Bürgerkrieges oder der Immunschwächekrankheit AIDS zum Opfer gefallen sind, vereinsamten die Alten in Uganda. Jetzt wurde das erste Altenheim Ugandas eröffnet, es wurde unter der Leitung der Diözese der Kirche von Uganda und des deutschen "Missionswerke Frohe Botschaft" errichtet. Das Haus soll vierzig älteren Menschen, die ihre Familien verloren haben, eine neue Heimat bieten. Zur Einrichtung gehört auch eine Farm. Das Altenheim wurde mit Mitteln der Vereinten Nationen gefördert. (aus ideaspektrum)•

❄ ❄ ❄

Bundeswehr - Der 100. Hilfseinsatz für die hungernden Menschen in Somalia wurde am 29. September 1992 vom Lufttransport der Deutschen Luftwaffe geleistet. Seit dem 21. August transportieren zwei Transportflugzeuge, die in Kenia stationiert sind, durchschnittlich dreimal am Tag überwiegend Lebensmittel und Medikamente zu verschiedenen Orten in Somalia. Es konnten bisher ca. 900 Tonnen Versorgunsgüter tranportiert werden. Die Transportmaschinen waren dafür 470 Stunden in der Luft.

(aus *Bulletin*)•

❄ ❄ ❄

Moskau - Die Adventisten vom Siebenten Tag haben in ihrem Zentrum bei Moskau die erste christliche Druckerei Rußlands eröffnet. Bisher unterhielten fast alle Konfessionen eigene Verlagsabteilungen, mußten aber für den Druck auf staatliche Einrichtungen zurückgreifen. Die Adventisten wollen die Druckerei auch anderen Konfessionen zur Verfügung stellen. Alle Druckmaschinen wurden aus Deutschland geliefert.

(aus *Volk auf dem Weg*)•

❄ ❄ ❄

Manitoba - Beim diesjährigen Bankett in Winnipeg zur Unterstützung von *Camp Arnes* waren weniger Gäste als sonst, aber doch noch 489 Personen erschienen. Diese legten $25,000 zusammen für die Freizeitstätte. Da die Anzahl der Freizeitler im Sommer um 17% zunahm, fehlen weitere Finanzen um das Werk zu tragen. Der Camp-Direkotr **Cliff Derksen** und seine Mitarbeiter bemühen sich die Kosten so niedrig wie möglich zu halten und laden Gruppen und Tagesausflügler ein, *Camp Arnes* für einen Aufenthalt zu buchen.•

Das Evangelium in aller Welt

** *Youth Mission International* wird von der kanadischen M.B. Konferenz getragen. Im vorigen Sommer waren es 86 junge Erwachsene, die in Canada, Süd-Rußland, Panama und den USA 22 verschiedene Aufgaben ausführten. Für den Sommer 1993 werden Einsätze für ganz Nordamerika und besonders in Sáo Paulo, Brasilien geplant. Vom Januar bis zum Mai wird ein YM-Team das Evangelium in kanadische Oberschulen verbreiten. Themen wie Sexualität, Selbstbewußtsein, der Außenseiter, und Hoffnung werden in den Einsätzen vorkommen. YM führt Schulungen für zukünftige Mitarbeiter durch. Der Leiter von *Youth Mission* ist **Randy Friesen**.•

*****

** Die Radiomission *Trans World Radio* begann am 1. Oktober mit täglichen Sendungen der christlichen Botschaft in osteuropäischen Sprachen über die Sendeanlagen des ehemals starken kommunistischen Senders *Radio Tirana* in Albanien. Durch ein gemeinsames Abkommen wird TWR jeden Tag bis mindestens 1994 von neun Uhr abends bis Mitternacht christliche Radioprogramme ausstrahlen. TWR, der größte christliche Sender der Welt, wurde 1952 von **Paul E. Freed** angefangen. TWR hat heute acht Sendeorte, mehr als dreißig Zweigstellen, und kann mit ihren insgesamt 6.5 Millionen Watt etwa achtzig Prozent der Erde erreichen. Ungarn und Belorus, die Anfang des Jahres Zweigstellen von TWR wurden, werden nationale Programme herstellen und die Nacharbeit in ihren Gebieten übernehmen. Der Sender *Radio Tirana* von 1 Million Watt brachte früher kommunistische Propoganda in 23 Sprachen.

(teils nach *Die Gemeinde*)•

*****

** Nach mehr als fünf Jahrzehnten wird die traditionsreiche St.Petri Kirche in St.Petersburg, die Ende der dreißiger Jahre von den Kommunisten geschlossen, und 1963 in ein Schwimmbad umfunktioniert worden war, wieder kirchlich genutzt. Beim ersten Gottesdienst am 31. Oktober nahmen Vertreter verschiedener Kirchen und Nationalitäten in Rußland daran teil: Deutsche, Finnen, Russen, Schweden, Letten und Esten. Andere Gäste kamen aus Deutschland und Genf. Die evangelisch-lutherische Kirche umfaßt rund 500 Gemeinden mit 200,000 Mitgliedern in fast allen Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Der bisherige Bischofssitz in Riga soll an die Petri-Kirche in St.Petersburg verlegt werden.

(aus *ideaspektrum*)•

*****

** Vom 21. bis 26. September fand in Chicago die vierjährliche theologische Konferenz des *Bundes Freier evangelischer Gemeinden* statt. Der Titel der Konferenz war "Eine evangelikale Theologie für das Jahr 2000". Das Thema war in drei Einzelberichte geteilt: Trinitätslehre, Ekklesiologie, die Beziehung zwischen Gemeinde und Welt, und Missiologie. Die Konferenz hatte siebzig Teilnehmer aus siebzehn verschiedenen Ländern. Das letzte Hauptreferat wurde von Dr. **Paul Hiebert**, Mitglied der Lakeview Mennonitischen Brüdergemeinde in Chicago gegeben. Die Teilnehmer der Konferenz hatten ebenfalls die Gelegenheit die Gemeinden vor Ort zu besuchen. (aus *Christ sein heute*)•

*****

** Der Missionshistoriker **Klaus Fiedler** enthält im kommenden Jahr den ***George-W.-Peters-Preis***. Die nach dem Ende 1989 verstorbenen ehemaligen Rektor der Freien Hochschule für Mission benannte Auszeichnung wird für herausragende missiologische Leistungen verliehen. Wie der Arbeitskreis für evangelikale Missiologie mit Sitz in Korntal mitteilte, wird Fiedler für seine 1992 im Brunnen Verlag (Gießen) veröffentlichte Dissertation über die Geschichte der evangelika-len Missionen geehrt. Der 50jährige wird zum 1. Oktober theologischer Dozent an der Universität des südafrikanischen Landes Malawi. Er ist außerdem Schriftleiter der Zeitschrift "Evangelikale Missiologie".•

*****

** "Die Bibel auf Briefmarken" lautete das Motto einer einwöchigen Briefmarkenaustellung in Bad Salzuflen, Deutschland. Evangelische Christen haben damit versucht den rund 700 Besuchern die christliche Botschaft nahezubringen. **Walter Hundertmark** vom örtlichen Briefmarkenverein dokumentierte anhand der kleinen gezackten Kunstwerke Inhalte der Heiligen Schrift und deren Verbreitung.

(aus *ideaspektrum*)•

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MB R3G 0V3

TOURS TO THE FORMER U.S.S.R.

TOUR I: JUNE 7-27, 1993
Host: John B. Toews
Amsterdam, Witmarsum, Moscow, Alma Ata, Karaganda, Kiev, Zaporozhye, St. Petersburg

TOUR II:
JULY 16-AUGUST 6, 1993
Host: Helmut Harder
Amsterdam, Witmarsum, Danzig, St. Petersburg, Novgorod, Orenburg, Tashkent, Samarkand, Simferopl (Annafeld), Zaporozhye, Moscow

TOUR III: AUGUST 1-20, 1993
Host: Bernie Wiebe
St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Tashkent, Samarkand, Zaporozhye, Sochi, Kiev

TOUR IV:
SEPTEMBER 2-20, 1993
Hosts:
Margaret Bergmann & Hilda Epp
Moscow, Zagorsk, Kiev, Zaporozhye, Yalta, Odessa, St. Petersburg, Novgorod, Amsterdam

FOR FURTHER INFORMATION,
PLEASE CONTACT JOHN SCHROEDER
OUT OF TOWN, CALL COLLECT
(204) 775-0271
Fax: (204) 783-0898

Festliches

Zehn Gebote für die Weihnachtszeit

Leider ist auch in der Weihnachtszeit Nehmen seliger geworden als Geben. Um das heutige Treiben hin zur Selbstsucht und eigenes Erfreuen abzuhelfen, hat jemand folgende zehn Gebote für die Weihnachtszeit geschrieben:

1. Du sollst den Namen "Christus" nicht aus der Weihnacht fallen lassen. (Wie man im Englischen anstatt "*Christ*mas" oft "*X*-mas" schreibt.)
2. Du sollst deine Seele zu Weihnacht vorbereiten. Wenn man zu viel Zeit und Energie an Geschenke o.Ä verwendet, wird die Seele vernachlässigt.
3. Du darfst nicht zulassen, daß der Weihnachtsmann den Ehrenplatz einnimmt, der allein Christus gebührt.
4. Du sollst es den Geschäftsleuten, den Postbeamten und andern, die zu Weihnachten extra Arbeit haben, nicht schwer machen mit unnützen Wünschen oder sogar Tadel.
5. Du sollst mit deinem Geschenk ein Stückchen von dir selber schenken. Die Gabe wird um so kostbarer und der Empfänger rechnet sie um so mehr.
6. Du sollst die Geschenke, die du erhältst, nicht nach Geld-wert abschätzen. Selbst die bescheidensten mögen wohl aus Liebe gegeben worden sein. Das macht sie wertvoller als Silber und Gold.
7. Du sollst die Armen und Bedürftigen nicht vergessen. Teile willig deine vielen Segnungen mit den Hungernden und Frierenden.
8. Du sollst die Gottesdienste in der Weihnachtszeit nicht versäumen. Da findest du den wahren Sinn der Weihnacht.
9. Werde ein Kind, denn nur so kommst du in das Himmelreich.
10. Du sollst dem Herrn Jesus dein Herz schenken. Gib ihm in allen Anliegen deines Lebens den ersten Platz.

Wer diese zehn Gebote hält, der wird eine reich gesegnete, selbstlose Weihnacht erleben.•

(eingesandt von Nettie Berg)

Tapeten-Party

Eine Geschenkidee für "erwachsene Kinder"

"Laßt euch mal etwas einfallen, was wir den Eltern zum nächsten Anlaß schenken können!" Mit dieser Aufforderung verabschiedeten wir vier Geschwister uns wieder einmal voneinander. Traditionsgemäß waren wir zur Familienfeier ins Haus unserer Kindheit gekommen, wo wir gemeinsam mit unseren Familien einige frohe Stunden verbrachten. Doch von Jahr zu Jahr fiel es uns schwerer, etwas Originelles zu finden, das wir den Eltern zu Weihnachten, Ostern, zu den Geburts- oder Hochzeitstagen schenken konnten.

Da wir an verschiedenen Orten wohnen, verständigen wir uns telefonisch, bis wir etwas gefunden haben. Meist stammt es aus der Abteilung "Für den, der schon alles hat" in einem populären Kaufhaus oder aus einem exklusiven Versandhauskatalog. Die Topfpflanzen werden exotischer, das Problem immer schwieriger. Und wir fühlten uns immer weniger wohl bei der Sache.

Anläßlich einer Dienstfahrt hatte ich mich kurzfristig im Elternhaus zum Abendessen angesagt. Ich platzte gerade in ein Gespräch der Eltern – beide stöhnten gleichermaßen über den bevorstehenden Hausputz und die erforderliche neue Tapete im Wohnzimmer. Das brachte mich auf die Idee, der auch meine Geschwister gerne zustimmten.

Bewaffnet mit Kindern, Kleister, Farben, Bürsten, Rollen und guter Stimmung erreichten wir in einer Sternfahrt kurz nach Tagesanbruch das Elternhaus. Als es nach drei Tagen dunkel wurde, waren die Wände von der alten Tapete befreit und mit einer neuen versehen, die Fenster geputzt, die Gardinen gewaschen, das Geschirr in den Schränken durchgespült, der Rasen gelüftet und gemäht, der Kompost umgeschichtet und gesiebt, leere Beete umgegraben, der Wagen gewaschen und gewachst, das Haus vom Keller bis zum Speicher blitzblank.

Vater und Mutter hatten inzwischen die Zeit genutzt, sich ausgiebig mit den Enkelkindern zu beschäftigen. Als sie heimkehrten von verschiedenen Ausflügen mit den Kleinen, waren sie ebenso begeistert von unserem Nachwuchs wie von den Fortschritten bei der Verschönerung der Wohnung. Und wir vier Geschwister mit Ehepartnern hatten viel Spaß gehabt beim Ausräumen, Abreißen, Putzen und Einräumen. Für uns Mediziner, Journalisten, Geologen und Kaufleute wurde das Großreinemachen zu einem Gesellschaftsspiel, das viel zu schnell zu Ende ging.

Diese Aktion ist zum familiären Ereignis geworden. Wir sind uns noch nicht klar darüber, ob die Wirkung dieses Geschenks größer ist für die Eltern, oder ob das Gemeinschaftserlebnis als Großfamilie uns noch mehr bedeutet. Einig sind wir uns aber darüber, keinen Frühjahrs- oder Weihnachtsputz bei den Eltern mehr auszulassen. Und noch etwas haben wir gelernt: Wenn einer von uns vieren tapezieren oder großen Hausputz halten will, lädt er die anderen zu sich ein. Dafür gibt es bereits ein neues Wort: Tapetenparty.

Wie die alten Leute nun einmal sind, berichten sie gerne von ihren kleinen und großen Freuden. Und auch ihre Freunde erzählen gute Nachrichten lieber weiter als schlechte. Inzwischen soll es Leute geben, die unsere Idee aufgreifen. Wir haben nichts dagegen.•

(von Kurt Jungmann, mit Genehmigung: Presse-Büro Gayda, 8870 Günzburg, Bayern)

23577 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
, 48106

MAILED BY T N T MAILFAST
P O BOX 2017
BUFFALO, NY 14240
BULK RATE

BUFFALO NY DEC 92 0233 U.S. POSTAGE 7151093

Was kann in Naz
Wichtiges ges
sieht nicht so a
mals Menschen im jüdi
oder anderswo, von
sprechen werden. Denn Nazareth ist nur ein kleiner abgelegener Ort im galiläischen Bergland. Es führt auch keine große Handelstraße hindurch. Es gibt dort keinen Königspalast; und wer reich ist und etwas zu sagen hat im Volk der Juden, der wohnt in Jerusalem oder in einer anderen Stadt, aber nicht hier. Nazareth liegt ja schon halb im heidnischen Gebiet, und deshalb haben die frommen Juden nicht viel Achtung vor Menschen, die von dort kommen. Wenn der Messias kommt, von dem die Propheten schon vor langer Zeit geredet haben und auf den die Juden so brennend warten, dann erwarten sie ihn sicher nicht aus Nazareth.

Doch Gott schickt seinen Boten, den Engel Gabriel, nach Nazareth. Er schickt ihn nicht zum Bürgermeister oder sonst zu einem bedeutenden Mann im Ort. Die Menschen allerdings würden dorthin gehen, wenn sie etwas Wichtiges wollten.

Gott will auch etwas Wichtiges. Ja, sogar das Allerwichtigste, für Nazareth, für das jüdische Land, für die Menschen der ganzen Welt! Weil die Sache, die Gott will, so wichtig ist, schickt er seinen Boten nicht zu berühmten und bedeutenden Leuten und in eine große Stadt. Nein, alle Menschen sollen es wissen: Es kommt bei dieser Sache allein darauf an, was Gott tut.

Gott durch seinen Engel mit ihr spricht. Doch: "Fürchte dich nicht!" sagt ihr der Engel.

Und das ist die Botschaft, die Gabriel der Maria zu sagen hat: Gott braucht dich! Er braucht dich für die wichtigste Sache die auf dieser Erde überhaupt geschehen kann. Gott will seinen Sohn in diese Welt schicken, und dich, Maria, will Gott als Mutter für seinen Sohn haben!

Den Namen für dieses Kind hat Gott schon bestimmt. *Jesus* soll er heißen. Wer diesen Namen hört, der weiß: Das ist der Sohn Gottes, den Gott in die Welt gesandt hat, damit er uns hilft und rettet von unsren Sünden.

Jesus, das wird ein mächtiger König sein. Mit viel mehr Macht und Gewalt als je ein irdischer König gehabt hat oder irgendwann einmal haben könnte. Denn Gott, König, einmal abdanken müssen. Nein, dieser König Jesus wird für alle Zeit und Ewigkeit König bleiben. Es wird keine Menschen mehr geben, für die dieser König nicht da ist. Fürwahr, eine gewaltige Macht und ein gewaltiges Reich. Eine solche Macht und ein solches Reich kann kein Menschenvater seinem Sohn geben. Gott aber kann es.

Für diesen Gottessohn und König soll nun Maria die Mutter sein. Sie soll diesen Sohn von Gott empfangen. Das ist eine ganz hohe Ehre, eine Gnade, daß Gott ihr seinen Sohn, den König der Welt, anvertraut. Maria hat die Botschaft des Engels gehört. Sie weiß: Das hat Gott gesprochen. So gibt sie dem Engel ihre Antwort mit: Ich gehöre Gott. Wenn er mich braucht, so will ich ihm gehorsam sein.•

(Pf. H. Albrecht)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfseditor **Alvin Enns**; Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.00 (in Canada zusätzlich $1.26 GST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, - Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.00; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.00. **Anzeigen:** Spalte - Inch $10.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•